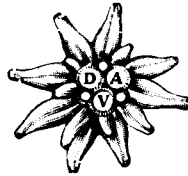




**100 JAHRE**

**REGENSBURG DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E. V.**

**8 S 48  
Festschr.  
(1970+2)**



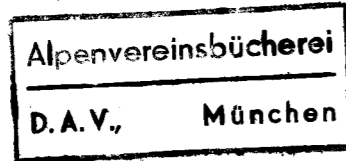
**Geschichte  
der Sektion  
Regensburg  
des Deutschen Alpenvereins**

**1870**



**1970**

8 S 48 Festschr. (1970+2)



70 366

## Zum Geleit

In einer Zeit, in der man in wenigen Stunden mühelos von Kontinent zu Kontinent eilen kann, in der man mit Erfolg das Weltall zu erobern begonnen hat, in einer Zeit, in der auf unserem Planeten Kriegsgreuel und Gewalttätigkeit immer noch nicht zu Ende gekommen sind und die Wiedervereinigung unseres zweigeteilten Vaterlandes ferner denn je erscheint, in einer solchen Zeit mögen die Sorgen und Leistungen und das Schicksal einer Alpenvereinssektion, die ihren 100. Geburtstag feiert, klein und unbedeutend erscheinen.

Und doch glauben wir, daß die in den vergangenen 100 Jahren in der Sektion vollbrachte Arbeit für das Leben vieler Menschen etwas bedeutet hat. So haben unsere Hütten Tausenden von Bergsteigern Schutz und Unterkunft gewährt, Erholung und Freude an der herrlichen Bergwelt vermittelt. Vielleicht ist eine solche Leistung gar nicht so gering einzuschätzen.

Das Auf und Ab der Geschichte der Sektion Regensburg unterscheidet sich nicht wesentlich von dem der anderen 19 Sektionen, die vor ihr entstanden sind. Doch könnte man meinen, das Schicksal sei mit uns gnädiger umgegangen, als mit unseren Hüttennachbarn von einst und jetzt.

Wenn wir es vermögen, die herrliche Bergwelt der Alpen als eine weithin unberührte Landschaft zu erhalten, und wenn es uns gelingt, auch die Jugend für das zu begeistern, was die Bergsteiger seit je auf die Gipfel getrieben hat, wenn wir dazu beitragen können, daß Berge die Völker nicht mehr trennen, sondern zum Ort der Begegnung Gleichgesinnter werden, dann wird die hundertjährige Arbeit auch in unserer Sektion nicht umsonst gewesen sein.

**Erik Nerad**  
1. Vorsitzender

Herausgeber: Sektion Regensburg des DAV  
Gestaltung: Sepp Hetzenecker, Regensburg  
Druck: Otto Kurz, Buchdruckerei, Regensburg

# Geschichte der Sektion Regensburg

Seit altersher galten die Alpen dort, wo dem Menschen Felswildnis und ewiges Eis entgegentrat, als Ort des Grauens und der bösen Geister. Erst spät, im Laufe des 18. Jahrhunderts, begann die Hochgebirgsregion ihre Schrecken zu verlieren und auf wagemutige, beherzte Männer eine besondere Anziehung auszuüben. Nachdem Venediger, Großglockner, Wildspitze, Ortler und andere Gipfel in Einzelunternehmungen erstiegen waren, wurde bald die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses der Bergsteiger erkannt. Nach Gründung des Alpine Club in England, des Schweizer Alpenclubs und des Österreichischen Alpenvereins konnte es nicht ausbleiben, daß auch die deutschen Bergsteiger näher zusammenrückten und am 9. 5. 1869 mit der Sektion München den Deutschen Alpenverein ins Leben riefen. Ein provisorischer Ausschuß, zusammen mit Vertretern von 32 Städten aus Deutschland und Österreich erließ damals einen „Aufruf an alle Alpenfreunde“, die Bildung von Sektionen „in allen deutschen Gauen“ voranzutreiben.

## Gründerzeit

Diesen Aufruf hat auch ein Vertreter unserer Stadt, Professor Langoth, der nachmalige 1. Vorsitzende der Sektion Regensburg, mitunterzeichnet.



Langoth 1870—1880

Offensichtliche Schwierigkeiten führten hier erst im folgenden Jahre — am 3. März 1870 — zur Gründung des Alpenvereins. Einer im „Regensburger Tagblatt“ erschienenen Einladung, unterzeichnet von Brenner-Schäffer und Langoth, folgten 9 Männer: die Sektion Regensburg des DAV hatte sich konstituiert, die 20. innerhalb des DAV. In Dankbarkeit gedenken wir der mutigen Männer

Domänenrat Brandenburg  
Dr. Brenner-Schäffer  
Dr. Henke  
Gymnasialprofessor Langoth  
Gewerbeschulassistent Lanzl  
Lehrer Loretz  
Dr. Salfrank  
Privatier Stefanelli und  
Bürgermeister Stobäus.

Aus der Wahl gingen Herr Langoth als Vorsitzender und als Schriftführer und Kassier Dr. Henke hervor, der 3 fl 60 kr von jedem Mitglied einnehmen konnte, aber nur 30 Kreuzer für die Sektion zurückbehalten durfte; denn den Hauptanteil forderte der DAV. Bei der 25-Jahrfeier im Jahre 1895 schilderte Brenner-Schäffer die Verzögerung der Sektionsgründung:

„Damals war es auch noch nicht so leicht, eine Sektion zu gründen, wie heutzutage; galt es doch vor allem, die vorgefaßte Meinung zu bekämpfen, als müsse man, um Vereinsmitglied werden zu können, die Verpflichtung übernehmen, die höchsten Gipfel zu erklimmen, oder als müsse man Geognost, Botaniker oder doch Naturforscher sein, um auch wissenschaftlich zur Erforschung der Alpengebiete mitwirken zu können, als könne man nicht auch in der Ferne durch Gewährung der nötigen Mittel und durch die Weckung eines immer allgemeineren Interesses ebenso tätig dem Zwecke des Vereins dienen.“

Doch schon wenige Wochen nach der Gründung hatten sich in der Sektion 31 Bergfreunde zusammengefunden. Die Mitgliederzahl wuchs von Jahr zu Jahr, zwar langsam aber beständig. Nach dem ersten Jahrzehnt hatte sie 97 erreicht und 1885 betrug sie 113. Ein eigener Kassier wurde notwendig. 1877 übernahm Herr Weiß, der erste Zahnarzt Regensburgs, dieses Amt und behielt es bis 1912. Er entfaltete in den 35 Jahren eine aufopfernde Tätigkeit. Der Chronist berichtet, daß die Winterzeit zu gelegentlichen Zusammenkünften mit größeren Vorträgen geführt hat.

„Nach außen hin betätigte sich die Sektion trotz ihrer geringen Mittel durch regelmäßige Unterstützung der Sektion Pinzgau (die sich seinerzeit recht rege im Hütten- und Wegebau hervortat) und durch namhafte Beiträge zu den Sammlungen für die Deutschen im Wälschtirol und die Verunglückten im Ahrn- und Zillertal. In gesellschaftlicher Beziehung fanden gemeinsame Ausflüge zur Pfingstzeit großen Anklang. Wir erinnern uns noch mit Vergnügen eines solchen Ausflugs nach Gotteszell und auf den Hirschenstein im Jahre 1879, der bei zahlreicher Beteiligung äußerst gemütlich und genußreich verlief. Auch hierdurch bekundet sich der im Anfang mehr familiäre Charakter des Vereins.“

Der Chronist berichtet ferner, daß 1877 die Sektion eine Summe von 1300 M umsetzte, 1911 waren es schon 5000 M. Außer der Unterstützung der armen deutschen Schulkinder in Südtirol und der von Unglücksfällen betroffenen Gebirgsbewohner legte man frühzeitig einen Hüttenfonds an. Im übrigen sah die Sektion in diesen Jahren ihre Hauptaufgabe darin, den Mitgliedern Kenntnisse über die Alpen zu vermitteln und Verständnis für die Bergwelt und ihre Bewohner zu wecken. Diesem Zweck dienten vorwiegend die Vorträge, die nachweisbar seit dem Jahre 1875 im Vereinslokal – als solches hatte man die „Weiße Lilie“ gewählt – abgehalten wurden. Meist waren es Sektionsangehörige, die über ihre Alpenreisen und Studien in den Bergen berichteten. Erwähnt seien hier Herr S. C l e s s i n mit seinen Vorträgen über „Schnee und Eis in den Alpen“, „Temperatur und Klima in den Bergen“ oder „Thalbildungen im Hochgebirge“, und Herr Canonicus G m e l c h, der sich in seinen Ausführungen zumeist mit der Bevölkerung der verschiedenen Talschaften, deren Sitten und Brauchtum befaßte.

Dem gleichen Ziel diente die Schaffung einer Bibliothek (1877/78), die eine besondere Bereicherung dadurch erfuhr, daß die Sektion im Jahre 1881 aus dem Nachlaß des Gründungsmitgliedes B r e n n e r - S c h ä f f e r eine ganze Reihe von Werken – auch Führer und Kartenmaterial – erwerben konnte.

Das Jahr 1880 brachte einen Wechsel in der Vorstanderschaft. L a n g o t h und B r e n n e r - S c h ä f f e r traten aus Altersgründen zurück und gaben das Steuer der Sektion in die Hände des Regierungsassessors P f a f f als Vorsitzenden und Dr. B r u n n h u b e r als Schriftführer.



Pfaff 1880—1883

„Mit Begeisterung, Redegewandtheit und alpiner Erfahrung ausgerüstet, war die Vorstanderschaft vorzüglich geeignet, neues frisches Leben in die Sektion zu bringen.“

Die monatlichen Zusammenkünfte mit Vorträgen wurden zur Regel, jeweils der erste Montag des Monats war der

Vereinsabend von „bisher unbekannter Höhe.“ Man zog aus der „Lilie“ ins „Neue Haus“, einem ungleich besser geeigneten Raum (Festschrift 1895). Der 1877/78 gescheiterte Versuch, alle Bergfahrten der Mitglieder auszuwerten, wurde verwirklicht, eine Einrichtung, die mit dem Erscheinen und der Beschaffung von Werken wie „Der Hochtourist“ und „Von Hütte zu Hütte“ ihr Ende fand.

Die Sektion war nicht nur zahlenmäßig angewachsen, auch die Finanzen waren ansehnlich geworden, denn

- sie stellte 1882 zur Abdeckung der von Franz S e n n hinterlassenen Verbindlichkeiten einen namhaften Betrag zur Verfügung,
- sie brachte als Spende für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in weiten Teilen Tirols den Betrag von 1850 M auf (heute würde das 10 000.— DM bedeuten),
- sie erwog den Bau eines Stützpunktes in den Alpen.

Um so tiefer wurde es bedauert, daß Assessor P f a f f 1883 aus beruflichen Gründen von der zu einer wahren Gemeinschaft zusammengeführten, leistungsfähigen und bergverbundenen Sektion scheiden mußte.

Sein Nachfolger, der fürstl. Baurat M a x S c h u l t z e, hielt die Geschicke der Sektion für 23 Jahre in sicherer Hand. Der Chronist beschreibt ihn:

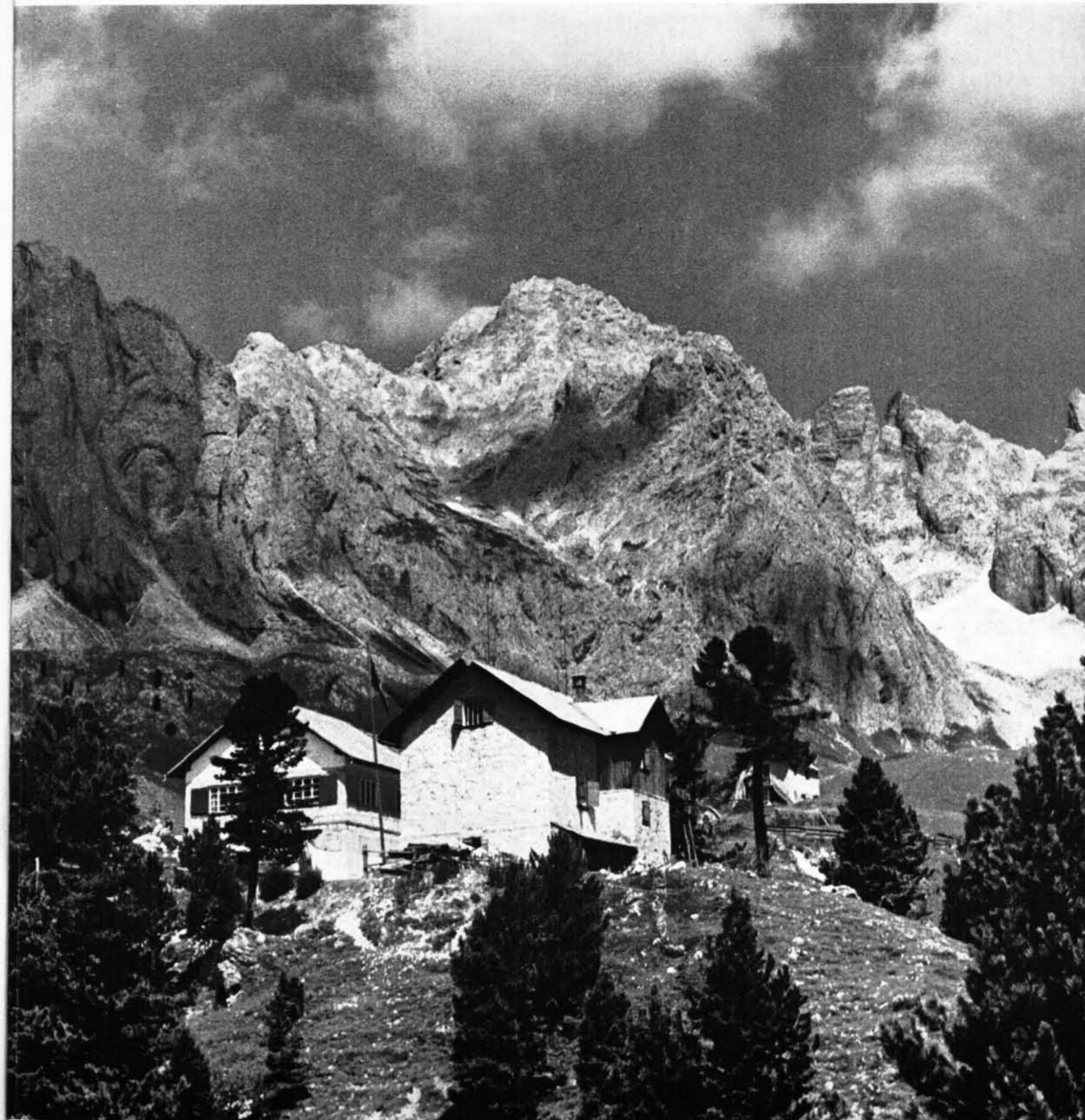
„Als Sohn der Berge – er stammt aus Partenkirchen – war er schon in seiner Jugend ein begeisterter Naturfreund und eifriger Bergsteiger. Seine alpinen Erfahrungen und technischen Kenntnisse kamen der Sektion wiederholt in besonderer Weise zustatten. Manches persönliche Opfer brachte er für die Belange der Sektion.“

- Der Deutsche Alpenverein verdankt ihm wertvolle schriftstellerische Beiträge (Panorama der Zugspitze),
  - die Stadt Regensburg die Schaffung des Naturschutzgebietes am rechten Donauufer zwischen Schwalben- und Großprüfening.
- Der nach ihm benannte „Max-Schultze-Steig“ führt durch diese einzigartige Donaulandschaft.

### Alte Regensburger Hütte

Schultze verwirklichte den von Pfaff aufgeworfenen Gedanken eines Hüttenbaues:

„Durch Herrn Baurat S c h u l t z e wurden an Ort und Stelle genaue Erhebungen angestellt, auf Grund deren in einer außerordentlichen Generalversammlung im Mai 1887 der Beschluß gefaßt wurde, eine Hütte auf der sogenannten Tschislesalpe bei St. Ulrich zu erbauen.“



Alte Regensburger Hütte



Drei Momente waren es besonders, welche bei der Fassung dieses Beschlusses entscheidend waren: die außerordentlich günstige Lage der gewählten Localität, das freundliche Entgegenkommen der Sektion Gröden, die das Unternehmen in jeder Weise zu fördern versprach, und schließlich die bedeutende materielle Unterstützung (2000 Mk), welche der Centralausschuß für diesen Zweck in Aussicht stellte.“ (Festschrift 1895).

Die Unterstützung des Centralausschusses scheint allerdings an die Bedingung geknüpft gewesen zu sein, im Grödnertal zu bauen. Denn der damalige Kassier erzählt im Jahre 1920 hierüber:

„Im Jahre 1884 wurden die ersten Rücklagen für den Hüttenbau angesammelt. Der Hüttenbau in Gröden wurde in erster Linie vom damaligen Centralausschuß angeregt, der dadurch der Erhaltung und Förderung des Deutschtums unter den Ladinern nützen zu können glaubte.“



Für die Errichtung eines alpinen Stützpunktes im Raume der Geisler-Gruppe bestand aber auch ein bergsteigerisches Bedürfnis. Franz Morader, Sektion Grödnertal, schreibt 1887 in seinem Aufsatz „Zur Topographie und Nomenclatur der Geislerspitzen-Gruppe“:

„Freudig begrüßen wird den für 1887 projektierten Bau der Regensburger Hütte in der Tschislesalpe, wodurch der Besuch der Geislerspitzen, der Puezgruppe, der Steviaalpe mit dem Col dalla Pieres, der Aschgleralpe und Umgebung, die so viele, noch so wenig bekannte Naturschönheiten bieten, kräftig gefördert werden wird.“

Der Hüttenbau, der auf 3465 Mk veranschlagt war, erforderte im Jahre 1886 eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages auf 9 Mk. Die XIV. und XV. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins bewilligte für den Hüttenbau je 1000 Mk Zuschuß.

Über die Durchführung des Baues lassen wir am besten den Schöpfer und Planer, Max Schultze, selbst zu Wort kommen:

Schultze 1883—1895



„Im Juni 1887 waren die einleitenden Schritte beendet, Plan und Kostenanschlag wurden dem Centralausschuß in München vorgelegt, die Verhandlungen über den Grunderwerb etc. waren im Gange. Die Veraccordierung der Arbeiten, die Ankäufe von Material usw. wurden vom Vorstand der Sektion an Ort und Stelle persönlich vorgenommen. Der gemeindliche Baukonsens wurde am 12. 10. 1887 erteilt. Der definitive Kaufvertrag über die Erwerbung des benötigten Areals mit den Grundbesitzern der Tschislesalpe wurde am 7. Oktober 1887 abgeschlossen, und mit Entschließung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bozen vom 19. März 1888 genehmigt. Die Verfächung am k. k. Bezirksgericht Kastelruth aber wurde am 18. Juli 1888 vollzogen. Die gesetzlichen Formalitäten waren damit erfüllt, und der Bau machte unterdessen solche Fortschritte, daß am 26. August 1888 die Einweihung erfolgen konnte.“

Nur ein Mann mit viel Idealismus und höchster Opfernbereitschaft konnte das Werk schaffen. Weiß Gott, wie oft er den Weg von Waidbruck bis zur Baustelle zurückgelegt haben mag? Selbstverständlich verschmähte er die Benützung des auf der Strecke verkehrenden, klapperigen Postkarrens. Den Weg schildert er:

„Müssen denn gleich nach Verlassen des Eisenbahncoupés dem Wanderer die Dolomiten über dem Kopf zusammenschlagen, damit er den Weg nicht langweilig findet? Gelten denn das Rauschen des über Felsen dahineilenden Bergstromes, das dunkle Grün der Tannen und Lärchen, die stillen Bergeshänge mit den freundlichen Dörfern und Weilern, gelten denn die grünenden Wiesen, die reifenden Felder, das ferne Grüßen stolzer Häupter gar nichts mehr in dieser alles überhastenden Zeit?“

Heiliger Christophorus! Was würde Max Schultze wohl heute sagen!

Der Chronist erwähnt neben den technischen Schwierigkeiten beim Bau der Hütte: „Es war keine leichte Aufgabe, in einem Gebiet mit fremder Zunge, inmitten einer bis dahin den Fremden wenig entgegenkommenden Bevölkerung ein alpines Haus zu bauen, und wenn nicht berherzte Männer aus St. Ulrich dem Unternehmen ihre Hilfe hätten angedeihen lassen, dann wären die Schwierigkeiten wohl zu groß gewesen.“

In den „Mitteilungen“ des Jahres 1888 wird die Feier der **Eröffnung** der Regensburger Hütte auf der Tschislesalpe am 26. August in allen Einzelheiten geschildert:

„Es war eine sehr gelungene Festlichkeit mit einem im Sektionssaal des Gasthofes „Zum Adler“ arrangierten Souper unter Teilnahme von 9 Mitgliedern der eigenen Sektion und Angehörigen auswärtiger Sektionen, wobei Gröden am stärksten vertreten war. Bergfeuer leuchteten vom Pufflatsch herab. Am nächsten Morgen brachen die Teilnehmer nach dem Besuch des feierlichen Gottesdienstes zur Hütte auf. Sie selbst und die herrliche Lage erregten allgemeine Bewunderung. Auch hier waltete der Geistliche, Herr Curat Pezzli, seines Amtes. Die Redner würdigten das Ereignis. Professor Steinmetz stattete dem Manne den gebührenden Dank ab, der die schwerste Last getragen hatte: Herrn Baurat Schultze. Das herbeigeströmte Volk aus dem Tale genoß das Volksfest, und die Bergsteiger aus Regensburg erklimmen die höchste Spitze der Geisler-Gruppe, den Sass Rigais. Das Innere der durchaus gemauerten, mit Schindeldach versehenen, solid gebauten Hütte ist durch eine bis nahezu an die Decke reichende Täfelung in zwei Räume abgeteilt; der vordere als gemeinschaftliche Stube überaus wohnlich eingerichtet, mit dem seitlichen Kochherd; der rückwärtige enthält acht, auf das Beste ausgestattete Matratzenlager, getrennt durch hölzerne Seitenwände. Im Unterdachraum sind Heulager. An das vordere Lokal stößt der kleine, tiefer gelegene Keller an.“

Da die Sektion durch den Hüttenbau nunmehr ein nicht unbeträchtliches Vermögen besaß, ergab sich die Notwendigkeit, dem Verein die Eigenschaft einer eigenen Rechtspersönlichkeit zu geben. Die Sektion wurde daher im Jahre 1888 ins Vereinsregister eingetragen. Zugleich beschloß die Mitgliederversammlung dieses Jahres eine eigene Sektionssatzung, nachdem man bisher nach den allgemeinen Richtlinien der Satzungen des D. u. Ö. Alpenvereins gearbeitet hatte. Im gleichen Jahr wurde ein besonderer Hüttenfonds gegründet, dem alljährlich außer den zu erwartenden Einnahmen aus der Hütte 100 Mk aus den sonstigen Sektionseinnahmen zugeführt werden sollten, um künftige Instandsetzungs- und Verbesserungsarbeiten an der Hütte finanzieren zu können.

Die Hütte hatte sich über mangelnden Besuch nicht zu beklagen, weil die Geislergruppe schon damals sehr viele Bergsteiger anzog, und die Hütten in den Dolomiten um diese Zeit noch sehr dünn gesät waren. Um den Touristen ein längeres Verweilen in der Hütte zu ermöglichen und ihnen das Schleppen von Proviant für mehrere Tage zu ersparen, legte die Sektion 1890 auf der Hütte ein Lebensmittellager an, dessen Verwaltung ein Wirt aus St. Ulrich übernahm. Die Touristen konnten nach Bedarf dem offenen Depot Lebensmittel entnehmen und sie entweder in St. Ulrich – wohin man in der Regel zurück mußte – bezahlen oder das Geld in der Hütte hinterlegen. Die Einrichtung eines solchen Depots stellte einen großen Fortschritt dar, war aber mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Konserven gab es damals kaum. Das alpine Schrift-

## Mitteilungen der Sektion Regensburg des D. u. Ö. A. V. Regensburg, den 1. April 1903. № 1834.



Aus dem Nachlaß von Professor A. Geitner

tum der Zeit um die Jahrhundertwende ist daher voll von Ratschlägen und Abhandlungen, welche Waren sich für so ein Depot eignen, welche Lebensmittel für Bergsteiger, gesund, kräftig und zweckmäßig sind.

Um diese Zeit kamen außer den Touristen auch Sommerfrischler auf die Hütte. Das Grödnertal und die schön gelegene Hütte auf der Tschislesalpe mit ihrem herrlichen Rundblick wurden zur Fremdenattraktion, zumal der Anstieg kurz und leicht war. Der Sektionsvorstand klagte: „An manchen Tagen gleicht die Hütte mehr einer Sommerwirtschaft als einer alpinen Unterkunftshütte.“ Damit war die Sektion vor ein Problem gestellt, mit dem sich die AV-Sektionen auch heute wieder (oder noch) herumzuschlagen haben. Sollen unsere Hütten Bergsteigerunterkünfte bleiben, die den bescheidenen Bedürfnissen der Hochtouristen

Genüge tun, oder soll man den höher gestellten Ansprüchen derer Rechnung tragen, die die Hütten als Ausflugsziel, ja als Ferienaufenthalt „mißbrauchen“? Noch wollte die Sektion aber ein Bergsteigerheim haben, eine „alpine Unterkunftshütte“, die lediglich die Bezwungung der Berge ermöglichen sollte. Die Sektion wehrte sich daher auch ganz entschieden, dem bald laut gewordenen Ruf nach einer Hüttenbewirtschaftung zu folgen. Einmal hätte eine solche die Vergrößerung des Hauses zur Voraussetzung gehabt, wozu vorerst das Geld fehlte, zum anderen stellte sich heraus, daß die Bewirtschaftung „fast ausschließlich von solchen verlangt wird, welche die Hütte als Ausflugsort, als Ziel einer Tagespartie besuchen, und wohl nur selten von Hochtouristen, von Bergsteigern.“

Doch der Fremdenzustrom zur Tschislesalpe schwoll von Jahr zu Jahr an. Bald wurden an einem Tage 50–60 Besucher gezählt, 1897 insgesamt 987. Es kam dazu, daß sich die Bergsteiger von den Sommerfrischlern verdrängt fühlten. Die Zeit war reif, die Hütte zu vergrößern. Den diesbezüglichen Beschluß faßte die Sektion im Jahre 1896. Sie berichtet an den Centralausschuß u. a.:

„... Es hat sich als großer Mißstand herausgestellt, daß an vielen Tagen während der Hochsaison die Hütte von Sommerfrischlern – Herren, Damen und Kindern –, von welchen ein großer Teil gar nicht Mitglieder des Alpenvereins ist, derart überfüllt ist, daß von Hochtouren in der Geisler-Gruppe zurückkehrende, oder zu solchen ausrückende Touristen kaum ein Plätzchen finden können. Man kann also getrost sagen, daß an solchen Tagen die Hütte bisher oft ihrer eigentlichen Bestimmung entrückt war. Dieser Massenbesuch seitens der in Gröden weilenden Sommerfrischler wird sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen, ja er wird sich noch steigern, zumal, wenn die Hütte bewirtschaftet ist.“

Nun ist es der Wunsch aller wirklichen Touristen, wie auch der Mitglieder der Sektion Regensburg, es möge die jetzige Hütte so unverändert als möglich beibehalten und der Anbau so projektiert werden, daß eine gewisse Trennung der rein Kaffee trinkenden Sommerfrischler von jenen Vereinsmitgliedern und Touristen, welche die Hütte auch künftig als Unterkunftshütte besuchen, möglich sei. . .

Ein anständiger Abort wird außerhalb der Hütte angebracht, da der Unterzeichnete die Anlage von Aborten innerhalb der Unterkunftshütten für einen großen Fehler hält.“

Der beabsichtigte Anbau der Hütte gab übrigens einer Zeitung in Bozen Anlaß zu dem Vorschlag, doch eine neue, um einige hundert Meter höher gelegene Hütte zu bauen, die dann für die Touristen günstiger gelegen und diesen vorbehalten wäre, während die alte Hütte die Ausflügler „abfangen“ würde. Die Sektion lehnte diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß höher über dem alten Hüttenstandplatz kein Wasser mehr zu finden sei.

Der Wege- und Hüttenbauausschuß hielt den derzeitigen Zustand der Hütte für Bergsteiger als vollkommen ausrei-

chend, verlangte, den Ausbau zu unterlassen und klagte: „Sicher werden im Fremdenbuch künftig überwiegend die Namen von Sommerfrischlern glänzen, und es dürfte vorkommen, daß Hochtouristen, die schwere Touren auszuführen gedenken, vielleicht aus Galanterie gezwungen sind, sich im Heu zu verkriechen.“ Seine Zustimmung wollte er jedoch nur geben, wenn der Schlafraum ausschließlich Hochtouristen vorbehalten bleibt.

Die Sektion Regensburg hatte bei der Stellung des Subventionsgesuches mit dem Anbau bereits begonnen, den Centralausschuß also gewissermaßen vor vollendete Tatsachen gestellt. Sie erhielt trotzdem einen Zuschuß von 2000 Mk zu den Gesamtkosten von 5000 Mk. Der Hüttenanbau wurde am 3./4. 8. 1897 mit einer kleinen Feier im engen Kreis eröffnet. Da ein Mitglied des Centralausschusses dabei nicht anwesend war, wurde folgendes Grußtelegramm abgesandt:

„anbau regensburger huette eroeffnet mit hoch auf den centralausschuß oberbaurath schultze.“

Der Anbau enthielt „ein Gastzimmer nebst Küche und Keller, ferner unter dem Dache ein Nachtlager für die Führer und die Wohnung des Bewirtschafters; das Gastzimmer ist für das allgemeine Publikum bestimmt, während der Raum der alten Hütte für Hochtouristen und Vereinsmitglieder reserviert bleibt.“

Eine ausgesprochene Vergrößerung der Hüttenkapazität hat der Bau also nicht erbracht. Es wundert daher gar nicht, daß die Sektion schon im Jahre 1902 nochmals anbauen und sich mit einem Gesuch um Unterstützung an den Centralausschuß wenden mußte.

Ihre Bitte um Zuschüsse begründete sie mit der geringen Zahl von 250 Mitgliedern, ihre Mittel seien gering, die meisten Mitglieder nicht mit Glücksgütern gesegnet. Trotzdem sei sie bereit, den Betrag von 4500 Mk aufzubringen, wenn der Zentralverein 5000 Mk Zuschuß gewähren würde. Nun, auch dieser Plan wurde verwirklicht. Der zweite Anbau, der mit einem Aufwand von 9570 Mk (bei einem Zuschuß des D. u. Ö. AV von 4000 Mk) errichtet wurde, konnte am 16./17. 8. 1902 mit einer kleinen Feier eröffnet werden. Der Schätzwert der Hütte (ohne Grundbesitz) betrug 18000 Kronen, der der Einrichtung hatte einen solchen von 4050 Kronen. Dementsprechend wurde die Anlage versichert. Als Eigentümer der Hütte wurde nun die Sektion im Grundbuch eingetragen (1904); bisher war der 1. Vorsitzende, Max Schultze, als Eigentümer geführt.

Im Sommer des gleichen Jahres kehrte der Vorstand von einer Inspektionsreise aus dem Grödnertal zurück und vermeldete, der Besucherstrom sei bereits wieder so groß, daß die Hütte „überlaufe.“ Eine weitere Vergrößerung sei unumgänglich. Im Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. 9. 1904 ist vermerkt:



Während der Anwesenheit des Vorstandes auf der Hütte wurden an einem Vormittag 100 Personen gezählt. In einer Nacht waren 17 Führer auf der Hütte. Das Personal konnte die Aufgaben nicht mehr bewältigen. Die Küche bot zu wenig Raum. Dem Ausschuß wurde abermals eine Vergrößerung der Hütte vorgeschlagen und dabei eine Dependence empfohlen. Gewonnen würde ein allgemeiner Schlafrum für Touristen mit 12 Matratzen bei Einführung des Kabinensystems, ein weiterer für die Führer; die Küche gewinne einen Geschirrspülraum. Der Abort, der bisher im Freien lag, sei zukünftig von der Hütte aus durch einen Verbindungsgang zu erreichen. Zur besseren Milchversorgung soll eine Kuh beschafft werden. Ihre Unterkunft sollte sie mit einem ebenfalls einzustellenden Muli teilen. Und das alles wollte die Sektion aus eigener Kraft zuwege bringen, allerdings mit Beanspruchung eines Kredites bei der hiesigen Gewerbebank in Höhe von 4000 Mk (2 Eier kosteten damals 5 Pfg!).

Tatsächlich vermochte die Sektion, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen und ein vom Hauptbau getrenntes Führer- und Schlafhaus mit eigenen Mitteln zu errichten. Dazu benötigte sie aber nicht — wie in der Ausschußsitzung ursprünglich vorgetragen — 4000, sondern 15 857 Mk. Dabei war der Bau des Stalles noch gar nicht inbegriffen; der mit einem Aufwand von über 3500 Mk erst im Jahre 1908 errichtet wurde. Wegen dieser Maßnahme scheint die Sektionsführung Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein, da sich die Finanzierung selbstverständlich über einige Jahre hinweg und dem Verein ja noch andere Aufgaben erwachsen.

Der Jahresbericht enthält folgende Rechtfertigungen:

„Während noch vor wenigen Jahren der Naturfreund in die Berge eilte, um sich von den Anstrengungen des Berufes zu erholen und durch zeitweise Rückkehr zu der einfachen und natürlichen Lebensweise der Alpenbewohner neue Kräfte zu sammeln, machen sich heute bei einem beträchtlichen Teil der Touristen andere Gründe geltend. Wohl hat das Interesse an fremden Ländern und Sitten allgemein zugenommen, aber auch die erhöhte Bequemlichkeit und die Verbilligung des Reisens und nicht zuletzt der Zwang der Mode tragen zu der gewaltigen Steigerung des Verkehrs in den Alpenländern bei. Die früheren einfachen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse genügen den Ansprüchen des verwöhnten Reisepublikums nicht mehr; es will auch im Gebirge den gewohnten Komfort mit all seinen Freuden und Leiden nicht missen. So sieht sich der Alpenverein vor die Aufgabe gestellt, auf stetige Verbesserungen bedacht zu sein und bisweilen tiefeingreifende Veränderungen seiner Einrichtungen vorzunehmen.“

(Könnte dieser Bericht nicht aus den letzten Jahren stammen?) Das Schlaf- und Führerhaus wurde am 5. 8. 1905 eingeweiht. Damit hatte die „Regensburger Hütte“ auf der Tschislesalpe nun etwa die Form, in der sie der Besucher heute noch antrifft.

Ihre Errichtung und ihren Ausbau verdankt der Bergwanderer und Hochtourist — wie man damals sagte — der Initiative des damaligen Sektionsvorsitzenden, Oberbaurat Schultze, und des Schriftführers, Apotheker Rehm, die erhebliche Opfer an Zeit, aber auch an Geld aufbrachten und die sich mit Leib und Seele der Hütte verschrieben hatten. Ihrer gedenken wir heute und rühmen ebenso die Opferfreudigkeit der damaligen Sektionsmitglieder, die ihresgleichen sucht. Die Sektion hatte neben dem Hüttenbau auch noch aus eigenen Kräften für die Errichtung und Unterhaltung eines Wegenetzes zu sorgen, das die Geisler-Gruppe dem Bergwanderer erschließen sollte. Wie heute, waren damals zeitraubende Verhandlungen mit Nachbarsektionen, mit den örtlichen Verwaltungen und vor allem mit den Grundbesitzern notwendig. Die Sektion war stolz, als nach Fertigstellung der Wege im Jahre 1909 ein kleiner Wegweiser erscheinen konnte: „Die Regensburger Hütte und ihre Berge“ von Leon Treptow (Preis 60 Pfg. oder 70 Heller).

Wer also heute das Gebiet der Tschislesalpe und der sie umgebenden Geislergruppe und Stevia-Alpe durchwandert, die „hochinteressante Traversierung des Sass Rigais“ benützt, oder in das Gebiet der Puez-Alpe gelangt, der wird verstehen, daß man aus Respekt vor der Leistung der Sektion Regensburg die alten Wegtafeln mit der Bezeichnung „Regensburger Hütte“ heute noch nicht abgeschafft hat.

Überdies dürfte auch interessant sein, zu wissen, daß wir damals schon gut nachbarliche Beziehungen zu den Dresdenern hatten, denn die Schlüterhütte war ihr Eigentum und der Verbindungsweg zwischen den alten Hütten steht an Schönheit dem heutigen im Stubai nur wenig nach. Ebenso sucht u. a. die Anlage des Nordwestweges Regensburger Hütte — Aschglar Alpe — Jochscharte — Weißbrunnereckweg — Dresdnerweg, die eine Höhenwanderung um die Geislergruppe von ungeahnter Schönheit ermöglicht, ihresgleichen (nach dem Subventionsgesuch vom Jahre 1906).

Die Regensburger Hütte war — solange sie Eigentum der Sektion Regensburg war — nie verpachtet. Die Bewirtschaftung hatte die Sektion in eigener Regie übernommen und eine Wirtschafterin auf der Hütte eingesetzt. Warum eine Verpachtung zwar immer wieder ins Auge gefaßt, dann aber doch nicht durchgeführt wurde, ist aus den Akten nicht recht ersichtlich. Wahrscheinlich befürchtete die Sektion im Falle einer Verpachtung einen Rückgang der Einnahmen. Dieser Vorteil mußte aber durch viel Ärger und ein gerüttelt Maß an Arbeit und Zeit erkauft werden. Einige Auszüge aus Sitzungsprotokollen geben uns einen Einblick, um welche Kleinigkeiten sich die Sektion bei dieser Art der Bewirtschaftung zu kümmern hatte:

„Die Bewirtschaftung erhält wieder Frau Skasa, doch wird selbe an die im vergangenen Jahr eingelaufenen Beschwerden erinnert und die Hoffnung ausgesprochen, daß in diesem Jahr keine Beanstandungen laut werden.“

Ein eingestellter Träger trank offenbar selber zu viel von dem transportierten Wein. Er und die Bewirtschafterin gerieten sich darob in die Haare. Der Streit führte zu seiner Entlassung und zur Einstellung eines Deutschen für diese Dienste. Über die Lieferung von Getränken war mit dem Doßbeswirt vereinbart:

„Wein für die Führer Hektoliter 44 Kr franko Hütte. Milch 22 Heller per Liter. Da kein Schwedater Bier mehr im Handel, Zipfer Märzenbier, 48 Heller bis zur Hütte die Flasche. Eine Fuhr Lebensmittel 7 Kronen bis zur Hütte und soll im Tag 2 mal gefahren werden. Die Fracht, die bisher Mußner von Weidbruck bis Christina besorgte, wird der Einfachheit halber auch Doßes übertragen und zwar zum gleichen Preis von Weidbruck bis Christina 1 Krone = 3 Heller, bis zur Hütte 4 Heller.“

An Kuriositäten lesen wir in der Chronik, daß

- im Jahre 1907 erlaubt wurde, Schnäpse (Cognac) auszuschenken und auf der Hütte Karten zu spielen,
- dem Gast Papierservietten mit dem aufgedruckten Bild der Hütte und einer Karte der Geislergruppe vorgelegt wurden,
- der Wirtschafterin Frau Scasa von dem 1. Vorsitzenden zur Auflage gemacht wurde, ihrem Mann, der wiederholt in angetrunkenem Zustande angetroffen wurde, den Aufenthalt auf der Hütte zu versagen (was sie ablehnte),
- dem ordentlichen, fleißigen und nüchternen Joh. Nepomuk Demetz aus Wolkenstein die Bewirtschaftung der Hütte übertragen wurde mit der Erlaubnis, 1 oder 2 Kühe in den Stall zu stellen und eine Kautio von 1000 Kronen zu hinterlegen.

Unter seiner Dienstleistung wurde auch die Wasserversorgung einer befriedigenden Lösung zugeführt. Nachdem die Almgengenossenschaft den Bezug des Wassers aus ihrer Quelle versagt hatte, das Schleppen des unentbehrlichen Wassers aus einem tiefer vorbeifließenden Bach allzu große Schwierigkeiten bereitete, baute man 1913/14 eine Widderanlage, die den Bedarf vollends deckte.

Dies war die letzte einschneidende Maßnahme, von deren Notwendigkeit der 1. Vorsitzende den Ausschuß nur mit Mühe überzeugen konnte. Der Bau der Wasserleitung verursachte einen Aufwand von 10 400 Mk, zu dem die Sektion nur 3000 Mk als Zuschuß vom DÖAV erhielt. Der Rest ging auf ein Schuldkonto, aus dem der Sektion später Schwierigkeiten erwuchsen.

Eine Einrichtung hatte die alte Hütte der neuen voraus: Sie war an das öffentliche Fernsprechnet angeschlossen.

Bevor wir das Thema „Alte Regensburger Hütte“ abschließen, sei der Realwert der Hütte vom Jahre 1916 genannt:

68 700 Kronen, d. s. umgerechnet etwa 58 900 Mk (1 Glas Bier kostete damals 10 Pfg. 1 m guter Anzugsstoff 4,50 Mk, 1 Ztr. Kartoffeln 1,20 Mk).

Die Sektion hatte bei Kriegsausbruch 11 000 Mk Schulden, für die die Ausschußmitglieder bürgten.

## Vortragswesen

Obwohl bis zum 1. Weltkrieg das Arbeitsgebiet in den Dolomiten ausgereicht hätte, die der Vereinsleitung zur Verfügung stehende Zeit in Anspruch zu nehmen, legte man auch großen Wert auf ein reges inneres Vereinsleben. Immer wieder wurde sie aus den Reihen der Mitglieder angespornt, gesellschaftliche Zusammenkünfte, Vortragsabende, Herrenabende oder gemeinsame Wanderungen und Ausflüge zu arrangieren, um persönliche Kontakte zwischen den Sektionsangehörigen zu knüpfen und zu erhalten.

Kenntnisse über die Alpenwelt zu vermitteln, war einer der wichtigsten Programmpunkte in den Satzungen des Alpenvereins. So wurden schon nach Gründung der Sektion regelmäßig — wenigstens in den Wintermonaten — Vorträge gehalten, ein Brauch, der bis auf den heutigen Tag gepflegt wird. Vortragende waren — schon aus Ersparnisgründen — meist Sektionsangehörige.

Ein Teil der Vortragsabende wurde in Form von „Herrenabenden“ abgehalten; sonst hatten auch die Familienmitglieder Zutritt.

Um die Vorträge anschaulicher zu gestalten, beschaffte sich die Sektion schon im Jahre 1904/05 einen Projektionsapparat um den Gesamtpreis von 439.51 Mk, der laut Bericht vom 24. 2. 1905 tadellos funktionierte. Da er in Regensburg eine Seltenheit darstellte, wurde er an andere Vereine ausgeliehen.

Aus dem Jahre 1906 sind uns die Themen bekannt:

- „Im Vulkanland von Ecuador (Besteigung des Chimborazo und Cotopaxi mit Ausstellung von Gemälden, Skizzen und Photographien).
- Von Regensburg zu Land ans Schwarze Meer.
- Zermatter Bergfahrten (Vom Dom zum Castor).
- Hochtouren in den Lechtaler Alpen und in der Hornbachkette.
- Kreuz und quer durch die Berninagruppe.
- Eine Herbsttour auf die Dreitorspitze.
- Eistouren in den Tauern.
- Unsere Alpen im Winter.“

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß die Sektion schon 1892 den Himalayareisenden Dr. Boeck zu einem Vortrag gewinnen konnte, welcher der erste war, der mit „Skiptikondemonstrationen“ (= Vorläufer unseres Projektionsapparates, entwickelt aus der Laterna magica) verbunden war. Die Verbindung und Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Verein wurde vertieft.



## Die Sektion feiert Feste

Vielfach wurde von Mitgliedern der Wunsch geäußert, die Sektion möge auch gesellschaftlich mehr bieten. In der Karnevalszeit des Jahres 1891 wurde daher erstmals eine „maskierte Herrenkneipe“ arrangiert. Da sie großen Anklang fand, wiederholte man sie in den folgenden Jahren in mehr oder minder abgewandelter Form. Aus dieser entwickelte sich das spätere Kostüm- oder Winterfest der Sektion und das heutige Edelweißfest.

Waren schon die Herren- und Familienabende gesellige Ereignisse, so sollte auch „denjenigen Mitgliedern, welche Hochtouren nicht machen können, etwas geboten werden“ (Antrag des Regierungsrats U n g e m a c h am 25. 4. 1904). Demnach wurden im Sommer alljährlich jeweils ein Weinfrühschoppen, ein Sommerfest und Kellerabende abgehalten. Der damalige Schriftführer und spätere 1. Vorsitzende R e h m versuchte, wegen der hohen Kosten wenigstens das Sommerfest ausfallen zu lassen. Mit diesem Vorschlag kam er aber schlecht an. Die Mitglieder ließen sich diese Veranstaltungen nicht nehmen.



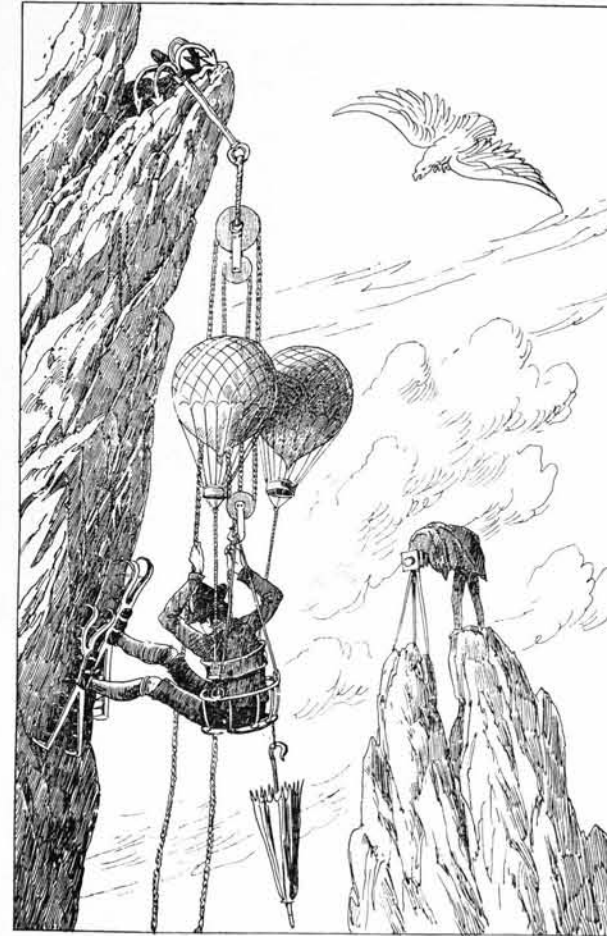
Rehm 1906—1918

**Sommer- und Kellerfeste** wurden, um dem Zweck einer Alpenvereinssektion gerecht zu werden, teilweise in die „gebirgige Umgebung“ verlegt. Das Laabertal mit dem Alpenen Steig bei Schönhofen gab z. B. die entsprechende Kulisse ab. Meist liefen für solche Feste Extrazüge der kgl. bayer. Staatsbahn, so groß war die Teilnahme.

Das Hauptfest der Sektion Regensburg war aber zweifellos das alljährliche „**Kostümfest**“ im Fasching, das sich im Laufe der Jahre in Regensburg zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges entwickelte. Es hatte eine derartige Anziehungskraft, daß viele nur dieses Festes wegen die Mitgliedschaft beim Alpenverein anstrebten. Da auf solche Mitglieder aber nicht unbedingt Wert gelegt

wurde, beschloß die Sektion in den Wochen vor dem Fest Aufnahmeanträgen nur mit Zustimmung des gesamten Ausschusses stattzugeben. Als auch diese Maßnahme sich als nicht wirksam genug erwies, wurde 3 Monate vor der Veranstaltung eine Aufnahmesperre verhängt. Der Verein scheute weder Kosten noch Arbeit, das Kostümfest zu einer runden Sache werden zu lassen. Monate vorher wurde ein Festkomitee gebildet, dem in manchen Jahren bis zu 22 Mitglieder angehörten. Das Fest stand in jedem Jahr unter einem bestimmten Motto, wie etwa 1904 „Wintersportfest am Eibsee“, 1909 „Ein Jahrmarkt in einem Gebirgsdorf“ oder 1914 „Ein Abend am Wörthersee.“ Für die Veranstaltung fand man das „Velodrom“ besonders geeignet, den damals wohl größten Saal in Regensburg. Der Raum wurde mit viel Aufwand ausgeschmückt und in manchen Jahren zu einem Wald umgewandelt, in dessen Lichtung sich die Tanzfläche befand. Eine Almhütte lud zu einer Bauernbrotzeit und zu einem Schluck Enzian ein, eine Rodelbahn führte von der Galerie herab, eine Felsengrotte nahm die Tombola auf. Und alles überstrahlte ein Riesenedelweiß, gebildet aus einer Unzahl von Glühlampen, deren Montage allein fast schon einen ganzen Tag in Anspruch nahm. Der Eintritt zum Fest kostete in der Regel 2 Mk. Der gleiche Betrag wurde erhoben, wenn Festteilnehmer nicht maskiert erschienen. Beim Eintritt in den Festsaal hatten die Besucher meist ein dem Motto des Festes angepaßtes Hindernis, etwa eine mit Drahtseil gesicherte Leiter, eine Zollschanke oder ähnliches zu überwinden. Die Rodelbahn muß eine Attraktion gewesen sein, denn es wurden Jahr für Jahr mehr Billette (je 5 Stck. 50 Pfg.) angeschafft; 1914 waren es schließlich 3000 Billette. Photographieren durfte nicht jedermann; das Recht dazu bekam meist nur ein Mitglied. Losverkauf etc. oblag wie die Aufsicht an der Rodelbahn den Mitgliedern des Ausschusses. Jeder Festteilnehmer war gegen Unfall versichert. Mehrere Musikkapellen spielten bis in den frühen Morgen.

Den Vogel aller Festlichkeiten schien jedoch das Kostümfest am 10. Februar 1912 abgeschossen zu haben. Über dieses liegt ein ausführlicher Bericht vor, aus dem wir nur ein paar Sätze herausgreifen: „Das war wieder einmal ein Gedränge und Gepränge in „unserem Gebirgsdörflein“. Ein Tiroler Schützenfest wurde abgehalten. Aus nah und fern hatten sich Armbrustschützen, Feuerschützen und andere Vereine zu einem feuchtfröhlichen Feste zusammengefunden. Als bald sammelte man sich zum Zug nach dem Festplatz, der, in künstlerischer Art ausgeschmückt, ganz den Eindruck machte, als wäre man unter freiem Himmel mit hellem Sonnenschein. Auf sanft ansteigender Berghalde standen zwischen Bäumen Schießstände, Glückshafen, Maibaum, Rodelbahn und Almhütten. Ganze Gebirge waren im Saal aufgebaut, „Bergbahnen“ brachten die Paare zu einer Almhütte oder zur Rodelbahn.



Aus dem Nachlaß von Professor A. Geitner

Freilich waren diese Feste, die reichlichen Zuspruch hatten, eine Einnahmequelle. Der erste große Krieg bereitete dem Eifer um diese gesellschaftlichen Veranstaltungen ein jähes Ende. Nach dem 1. Weltkrieg schlug die Vergnügungssucht wieder große Wogen. Man knüpfte an die alte Tradition an und feierte das Kostümfest aufs neue. Ende der zwanziger Jahre war das Nachholbedürfnis an Festen befriedigt, sie schlossen mit einem Defizit ab, und deshalb gab man sie auf.

## Generalversammlung des DÖAV in Regensburg

Den Höhepunkt an glanzvollen Veranstaltungen vor dem 1. Weltkrieg bildete im Jahre 1913 die 44. Generalversammlung des DÖAV in Regensburg. Phantasiebegabte Kräfte und Organisationstalente scheuten nicht Mühe noch Kosten, um den Teilnehmern einen „unvergeßlichen“ Eindruck mitzugeben. Die Durchführung kostete die Sektion 15 239.—Mk (heute etwa 90 000.— DM). Dem Veranstalter flossen lediglich die Einnahmen von Festbeiträgen, Eintrittskarten sowie kleineren Zuschüssen seitens der Stadt und des Corpsphilisterverbandes zu. Der Sektion verblieb eine Banzschuld in Höhe von 4 600.— Mk, weshalb der Vorstand bei der ordentlichen Mitgliederversammlung 1914 manch hartes Wort einstecken mußte, bevor man ihm die Entlastung erteilte.

Die eigentliche Generalversammlung nahm den üblichen Verlauf. Über Beschlüsse von besonderer Tragweite ist nichts zu lesen, wohl aber wird enthusiastisch berichtet, was Regensburg an Aufmachung zu bieten hatte. Leider können wir zur „Erbauung des Lesers“ nur speziell Regensburgerisches aus diesem Bericht herausgreifen:

„Hunderte von Mitgliedern (Delegierten), die bereits am 13. Juli eingetroffen waren, wurden im Spitalgarten „mit einem freundlichen Empfang beehrt, in dem sich bei guter Atzung und fröhlicher Musik (Kapelle des 11. Infanterie-Regimentes) bald eine brüderlich gemütliche und humorvolle Unterhaltung entwickelte. Nach Eintritt der Dunkelheit flammte unter der Steinernen Brücke am jenseitigen Donauufer, unter den alten Türmen und am Dom bengalisches rotes Feuer auf und schuf ein unvergeßliches Bild blühender Romantik. Unter den Klängen des Strudelliedes brachten die „schwäbischen und bayerischen Dirndl“ den Gästen „große Platten Weichser Radi“ und Regensburger Knackwürste (geführt und in Knittelversen kommentiert von Studienrat Winter). Vom Brückengeländer stürzte hoch im Bogen ein silberner Funkenball hinab in die zischende, aufglänzende Donau.

Am folgenden Montag brachte nach einer Vorbesprechung des Hauptausschusses ein Sonderzug alle Gäste nach Kelheim. Die Kapelle der Taxis-Chevaulegers und eine Trachtenkapelle sorgten für einen strammen militärischen, dem Bergsteiger ungewohnten Gleichschritt des langen Zuges, der sich hinauf zur Befreiungshalle bewegte. Nach der gedankenreichen Rede des 1. Vorsitzenden Ex. Dr. R. S y d o w stimmte die Versammlung freudig in das hohe Lied der Deutschen ein, dem der Treueschwur durch Absingen der „Wacht am Rhein“ folgte, der über das herrlich prangende Tal erklang und von den Felswänden widerhallte. Im Inneren der Halle ertönten Ruhmesweisen.“

Die einzige bergsteigerische Leistung wurde den Teilnehmern durch die Wanderung vom Michelsberg zum Kloster Weltenburg abverlangt.



Die Rückfahrt auf den alten Kähnen durch den Donaudurchbruch ließ bei manchem Teilnehmer neben der vaterländischen Rührung auch die Lust zum Krätemessen am steilen Felsen aufkommen.

Die Festhalle im Wittelsbacher Park – heute Stadtpark genannt –, geziert mit einem mächtigen Abbild der Regensburger Hütte, war der Schauplatz weiterer Veranstaltungen: eines Begrüßungsabends mit der gesamten Prominenz von Verein, Staat und Stadt und Militär, die durch Militärmusik, Vorträge des berühmten „Regensburger Liederkrantz“, heimatliche Tänze des „Gebirgstrachtenvereins Almräusch“ unterhalten wurde. Am letzten Tag trafen sich die Gäste im Anschluß an die Hauptversammlung zu einem Festmahl in der Halle. Die Damen des Festausschusses hatten die Tafeln geschmückt. Man hörte die damals üblichen Trinksprüche auf Freunde, Kaiser und König.

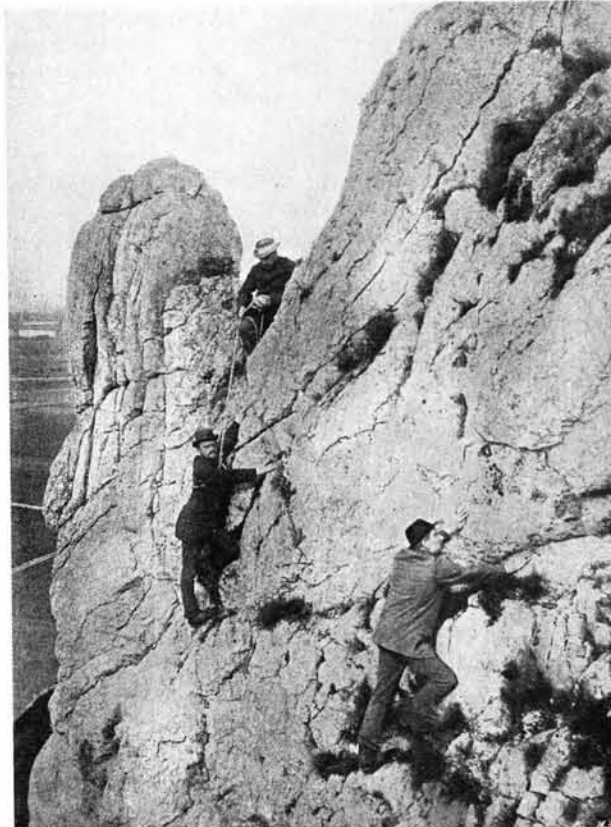
Zu der Feier gehörte natürlich auch der Marsch zur Walhalla. Sie thront – Gott sei Dank! – auf einem Berg, der zu Fuß bewältigt werden mußte. Mit Ehrungen von Persönlichkeiten, und Chormusik mit Harfenbegleitung fand die Regensburger Tagung einen glanzvollen Abschluß.

Wir sehen, die Generalversammlung in Regensburg war nicht nur eine festliche, sondern auch eine vaterländische und nationale Feier, charakteristisch für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

### Kletterei im heimatlichen Gelände

Regensburg muß zu den alpenfernen Städten gerechnet werden. Heute ist eine Tour ins Gebirge über das Wochenende möglich, doch zu jener Zeit war man auf die Bahn und die eigenen Füße angewiesen. Also blieb es im Jahr meist bei einer Fahrt, die zum Ereignis wurde. Schon frühzeitig, bereits vor 1895 entdeckten findige Sektionsmitglieder außer den Reizen der Umgebung die Möglichkeit, sich in nächster Umgebung der Stadt während des Jahres als Kletterer „fit“ zu erhalten.

„An der südwestlichen, der Stadt Regensburg zunächst gelegenen Grenze des Urgebirges (Bayerischer-Böhmer-Wald) ist eine sedimentäre Masse angelagert, welche unter dem Namen Keilstein bis zu einer Höhe von mehr als 100 m über die Donauebene sich erhebt und sich von der Station Walhallastraße bis zur Grenze des Urgebirges am Tegernheimer Keller über 2 Kilometer erstreckt. Der genannte Keilstein ist insofern geognostisch sehr interessant, als er einen gewaltigen Rest der sedimentären Lagerungen darstellt, welche einst den Urgebirgsrand allseitig umgaben, aber namentlich an der Südseite sich von demselben ablösten und in die Tiefe der Donauebene versunken sind. Der Keilstein besteht fast ausschließlich aus sogenanntem plumpen Felsenkalk, der dem oberen Weißen Jura angehört. Der Einfluß der Erosion hat nun aus dem steil abfallenden Südhang des Berges eine Unzahl äußerst malerischer Felsgruppen modelliert, welche in manigfaltigen Formen, als



Zacken und Nadeln, als Türme und Steilwände emporstreben und im kleinen dasjenige darstellen, was die Dolomiten im großen sind. Es konnte nicht anders sein, als daß dieses kleine Felsengebiet die Aufmerksamkeit jener Sektionsmitglieder erregte, welche Freunde der Klettertouren waren und sind.“ (Festschrift 1895)

Sie machten sich in aller Stille mit Steigeisen, Klettersternen und Seil auf den Marsch zum „Klettergarten“ am Keilstein, in Zunftkreisen belächelt, von neugierigen Zuschauern bestaunt oder bewundert.

„Das kleine Felsengebiet des „Klettergartens“ bietet in der Tat eine solche Abwechslung, daß ein Anfänger unter kundiger Leitung systematisch von den leichtesten bis zu den schwierigsten Übungen übergeführt werden kann. Auch haben sich in diesem Terrain einzelne Sektionsmitglieder eine solche Übung errungen, daß sie heute die schwierigsten Klettertouren in den Dolomiten ausführen. Und da es nun schon einmal Sitte ist, jedem Zacken, jedem Gipfel seinen eigenen Namen zu geben, so sprachen die Klettergenossen von einer „Piechlerwand“, einer „Zottspitze“, einem „Michelkamin“, einer „Schultzewand“, einem „Landesgrat“, einem „Vorderen Grat“, einem „Matterhorn“, von einem „Weiten Schritt“ und dergleichen. Freilich bestehen alle diese Partien, wie es in der Natur der Sache liegt, nur aus kurzen Kletterstücken, und die Klettergenossen sind genötigt, den Mangel an langen Strecken durch die Anzahl der

kleineren zu ersetzen. Allein wer einige Stunden lang eine Reihe dieser kleinen Klettertouren nacheinander ausführt, für den ist schließlich derselbe Zweck erreicht, wie bei einer einzigen, längeren Tour. Auch kann gesagt werden, daß der, welcher alle im „Klettergarten“ gebotenen Hindernisse siegreich überwindet, auch getrost schwierigere Touren in den Alpen wagen darf.“

... „Leider steht dieses „Operationsfeld“ in Gefahr, zu verschwinden, da schon der größere Teil des Südhanges des Keilsteins der Kalk- und Zementindustrie zum Opfer gefallen ist und es wird nicht mehr lange dauern, bis sich anstelle der bizarren Felsgestalten Fabrikschornsteine und Brennöfen erheben.“

Die Verfasser vorstehender Zeilen – Schultze und Brunnhuber – hatten leider mit ihren Befürchtungen nur zu recht. Pichlerturm und Schultzewand sind längst in den Brennöfen verschwunden und der Keilstein ist heute eine einzige klaffende Bergwunde.

Gegenwärtig kämpft die Sektion um die Erhaltung „unseres“ Hanslberges draußen bei Oberndorf. Vielleicht heißt es eines Tages auch von ihm „schon verheizt.“

### Skiabteilung

Die heute noch sehr rührige **Skiabteilung** der Sektion blickt auf eine Geschichte von 57 Jahren zurück.

Am 16. November 1912 wurde sie aus der Taufe gehoben. Der Jahresbericht der Sektion gibt uns davon Kunde:

„Wie in anderen Städten hat auch in Regensburg in den letzten Jahren die Zahl derjenigen eine bedeutende Zunahme erfahren, die auch im Winter hinausziehen, um die Schönheiten der Bergwelt zu genießen und Körper und Geist in reiner Winterluft zu stärken. Da unstrittig der Ski dasjenige Hilfsmittel ist, das die Freunde der Wintertouristik in den innigsten Zusammenhang mit der winterlichen Natur bringt, war die Folge, daß der Skilauf eine Verbreitung fand, die noch vor wenigen Jahren sich niemand hätte träumen lassen. Von Jahr zu Jahr mehrte sich die Zahl derer, die sich dem Skisport widmeten, die im Winter hinauszogen in die Alpen und vor allem in den uns näher gelegenen Bayer. Wald. Dankbarst wurden daher das Anerbieten der Alpenvereinssektion Regensburg begrüßt, eine Skiabteilung unter ihre Fittiche zu nehmen und die Vorteile, die eine so mächtige Organisation wie der D. u. Ö. AV bieten konnte, waren zu einleuchtend, als daß der Gedanke einer sonstigen Wintersportvereinigung hätte aufrechterhalten bleiben können.“

Die Skiabteilung hatte eine besondere Leitung mit eigener Kassenführung. Vorsitzender war Fabrikbesitzer Reinhard, der dem Sektionsausschuß als Beisitzer angehörte.

Da in der Umgebung der Stadt nicht immer reichlich Schnee liegt, mußte oft auf den nahen Bayerischen Wald ausgewichen werden.

Bei den durchgeführten Skikursen fanden sich vornehmlich Teilnehmer aus unserer Stadt, aber auch aus

Nürnberg, Augsburg, Amberg, Deggendorf und sogar München ein, ein Zeichen für die Seltenheit solcher Lehrgänge in jener Zeit. Später trug man Meisterschaften aus, und die Sektion kann sich rühmen, oft Siegeslorbeeren mit nach Hause gebracht zu haben.

Im Kriege 1914/18 kam die Tätigkeit der Skiabteilung fast völlig zum Erliegen. Wieder war es Fabrikbesitzer Reinhard, der sie zu neuem Leben erweckte: Gründungstag 8. Oktober 1920. Sie fand regen Zulauf und die Mitgliederzahl stieg auf 160 an, war doch der Skilauf auch hier salonfähig geworden. Herr Wenninger wurde Vorsitzender und führte die Abteilung zu enormen Erfolgen. Bei den Meisterschaften im Bayer. Wald holte sie sich im Staffellauf und Langlauf den Sieg. Im Sprunglauf der Damen und der Altersklasse besetzten unsere Teilnehmer nur erste Plätze. Die Siege kamen nicht von ungefähr. Durch die breite Öffentlichkeitsarbeit gewann man beste Kräfte, besonders durch die kostenlosen Trainingskurse (Damentraining, geleitet von der Bayerwald-Skimeisterin Frau Hedwig Lanig; Trainingswaldläufe unter ärztlicher Überwachung, Trockenskikurse unter Leitung des 1. Sportwartes Lanig jun. und Skikurse im alpinen Gelände, insbesondere bei der Skihütte).

Durch die Erfolge gewann die Skiabteilung an Selbständigkeit und geriet wegen der anders gearteten Interessen in Gegensatz zur Sektion. Die Skiabteilung hatte eine eigene Organisation ausgebaut (mit 1. u. 2. Vorsitzenden, Schriftführer, Kassier usw.), nahm eigenmächtig Mitglieder auf, die nicht dem Alpenverein angehörten, plante eine Skihütte im Bayer. Wald zu errichten. Das alles brachte Herrn Hanisch in Harnisch. Es dauerte lange, bis der Streit beigelegt werden konnte. Und doch hat die Sektion der Skiabteilung etwas zu verdanken, worauf sie heute stolz sein kann: Die **Skihütte auf der Firstalm** (ursprünglich Fürstalm). Im Jahre 1928 erwarb die Skiabteilung das Recht, in der Almhütte des Bauern Markhauser aus Fischhausen auf der Unteren Firstalm eine Skihütte einzurichten. Die Alm wurde jeweils für die Monate Oktober bis Mai gepachtet. Drei Räume wurden für unsere Skifahrer nach den Plänen von Architekt Schmidt sen. und Bauführer Huber zu einem Wohnheim umgestaltet.

Aus dem Bericht entnehmen wir:

... Dank des Opfersinns ihrer Mitglieder ist die Skiabteilung am Ziel ihrer jahrelang gehegten Wünsche angelangt. Die Hütte enthält einen Aufenthaltsraum mit Herd, einen Schlafraum für 4 und im Obergeschoß einen solchen für 10 Personen und bietet einen wohnlichen Aufenthalt in prächtiger Lage mit Blick auf die Rotwandgruppe, Stümpfling, Brecherspitze und Bodenschneid, also Skiberge erster Ordnung. Das Gelände um die Hütte ist für den Übungslauf besonders gut geeignet ...

Die Sektion war bei der Feier nicht vertreten.



Skihütte auf der Firstalm

Während des zweiten Weltkrieges war die Hütte auf der Firstalm mit Gebirgsjägern belegt. Nach deren Abzug fehlten die Decken, Kissen, Geschirr und Wäsche. Die Hütte war herrenlos geworden, da die Skiabteilung zerfallen war. Um sie wieder in Besitz zu bekommen, war Eile geboten. Brandstetter nahm sie persönlich in Pacht, und die „einstigen“ Mitglieder halfen ihm, sie mit dem Notwendigsten auszustatten und „schon 1950 bot sie den Gästen einen gemütlichen Aufenthalt für Tage der Entspannung und Erholung.“ Gewiß ein erfreulicher Erfolg! Doch noch viel Arbeit wartete auf „Freunde der Hütte“, die unermüdlich werkten und noch Fehlendes beschafften. Am 23. 9. 1951 hatten die Petroleumlampen ausgedient: Erstmals erstrahlte das elektrische Licht. Eine Gemeinschaftsleistung der Herren Jansen und Stangl, die sämtliches Material unentgeltlich lieferten und für den Arbeitsaufwand nicht einen Pfennig berechneten. Eine Stiftung also, wie auch das meiste, was wir heute auf der Hütte zu unserer Bequemlichkeit antreffen.

„1955 müssen an der Hütte, die durch eine Lawine überall aus den Fugen geraten ist, die Schäden beseitigt werden.“ Freiwillige Helfer sorgten dafür, daß die von der Sektion

dafür bereitgestellten 1000.— DM nicht in Anspruch genommen werden mußten. Vier Jahre später erhielt die Hütte fließendes Wasser, ein „hygienisches Trockenclosett“, „Friedrichsruh“ genannt, und eine Liegeterrasse.

Die Belegung bereitet dem Hüttenwart nach wie vor recht viel Sorgen. Viele Mitglieder wollen halt gerade dann zum Skifahren gehen, wenn der Bau schon voll belegt ist. Das ist insbesondere während der Feier- und Ferientage der Fall. Daß der eine oder andere nicht zu der gewünschten Zeit Platz findet, ist leider nicht zu verhindern. Die starke Frequenz bringt es mit sich, daß trotz der äußerst niedrig angesetzten Nächtigungsgebühren die Hütte sich fast selbst erhält und die Sektionskasse nur selten belastet.

Besondere Verdienste um die Skihütte, vor allem wegen der Verlängerung des Pachtvertrages, erwarb sich Anni Muhr, als langjährige Hüttenwartin, der deshalb auch die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Ihr folgte Herr Kaltenecker bis 1969.

Und die Skiabteilung selbst? Während des Krieges fiel sie auseinander und ist danach nie wieder in dem früheren Umfang erstanden, geschweige denn zu einstiger Blüte

gelangt. Darum bestimmte der Vorstand der AV-Sektion im Jahre 1950 einen Abteilungsleiter, dem es aber an Zeit und vielleicht auch an Glück fehlte. Zwar richtete man in der Stadt Gymnastikabende ein und veranstaltete bei der Hütte Skikurse (1952). Nach dem Winter 1953/54 lohnte sich — nach erfolgversprechenden Ansätzen — wegen geringer Beteiligung eine Weiterführung der Kurse nicht mehr. Man hielt schließlich das Bedürfnis für eine eigene Skiabteilung nicht mehr gegeben und führte nur noch die Gymnastikkurse fort.

Eine Skiabteilung, die in der Lage ist, Sportveranstaltungen durchzuführen oder zu beschicken, ist bis heute ein Wunsch geblieben. Dagegen erfreut sich das Skitraining, das regelmäßig durchgeführt wird, einer großen Beliebtheit. Die Sektion ermöglicht außerdem ihren Jugendgruppen und der Jungmannschaft die Teilnahme an Winterlagern, die mit Skikursen verbunden sind. Erst in jüngster Zeit haben sich unter Leitung des Abteilungsleiters Horst Seebauer wieder Leute zusammengefunden, die auch Skitouren für Sektionsangehörige vorbereiten und durchführen.

### Ein neuer Anfang

Nach dem 1. Weltkrieg hatte die Sektion große Sorgen. Das Sektionsleben war erloschen, die Jugend stand abseits, viele Mitglieder waren gefallen, etliche aus wirtschaftlicher Not ausgetreten. Die Mitgliederzahl war von 550 auf 370 zurückgegangen. Nur einer hatte nicht aufgegeben: der 1. Vorsitzende Apotheker Rehm. Im Sommer 1918 hatte er die Hütte auf der Tschislesalm besucht und sie in einem verwahrlosten Zustand angetroffen. Er faßte den Plan, sie mit Hilfe der Jugend wieder instand zu setzen. Doch sein Tod (19. 11. 1918) vereitelte die Ausführung. An seiner Stelle übernahm Dr. Diepolder die Sektionsleitung bis zum 8. 2. 1919.

Sonntag 1919—1922



Der am 8. 2. 1919 neu gewählte 1. Vorsitzende, Apotheker Sonntag, mußte sich zunächst mit der Abdeckung der Schulden herumschlagen. Die Bank forderte die Rückzahlung des Darlehens von 10 000.— Mk. Als dies wegen der leeren Kassen unmöglich war, drohte sie, sich an den Bürgen schadlos zu halten. In der Not wandte sich der Vorsitzende an den Hauptausschuß:

„Die Sektion hatte sich bei der Aufnahme der Bankschuld von 10 000.— Mk im Jahre 1914 vertraglich verpflichtet, jedes Jahr mindestens 1000.— Mk zurückzahlen, was der Sektion ein leichtes gewesen wäre, würde der Krieg nicht hindernd dazwischen getreten sein. Trotz größter Sparsamkeit war es der Sektion nicht möglich, dieser Verpflichtung von 1916 an nachzukommen. Die reinen Sektionseinnahmen reichten gerade aus, um die Verzinsung der Bankschuld mit mehr als 500.— Mk zu bestreiten und eine kleine Rückzahlung von 200—300.— Mk zu leisten. Dabei entfaltete der Sektionsausschuß eine eiserne Sparsamkeit, die soweit ging, daß nicht einmal mehr Vorträge abgehalten, kein Jahresbericht mehr ausgegeben und die Beiträge zu verschiedenen Vereinen, deren Korporativmitglied die Sektion war, gestrichen wurden, so daß von seiten der Mitglieder gegen diese Einschränkung des Sektionslebens bereits Widerspruch laut wurde. So konnte die Schuld seit 1917 um etwas mehr als 600.— Mk abgesenkt werden. An eine Besserung dieser Verhältnisse ist sicherlich auch weiterhin auf mindestens 2 Jahre hinaus nicht zu denken, bis das erste größere Hüttenergebnis wieder vorliegt — vorausgesetzt, daß die im besetzten Gebiet liegende Hütte überhaupt unser Eigentum bleiben kann.“

Der Hauptausschuß half durch Übernahme eines Schuldscheines. Diese mißliche finanzielle Lage gestattete es, die bevorstehende Feier des 50-jährigen Bestehens der Sektion nur in bescheidenem Rahmen zu begehen. An einem Tag, dem 29. August 1920, wurde das Programm abgewickelt: ein Festakt im (alten) Rathaus, ein Tanz- und Unterhaltungsabend in der Stadthalle (Stadtpark).

Beide Veranstaltungen fanden den ungeteilten Beifall der Mitglieder.

Der Hütte galt die größere Sorge. Man glaubte fest, sie bald in Betrieb nehmen zu können. Darum schuf man wiederum einen Hüttenfonds. Auf Anhieb kamen 3500.— Mk (Inflation!) zusammen. Doch der Kassier klagt:

„Es hat sich gezeigt, daß die größte Opferwilligkeit bei jenen Mitgliedern zu finden war, die in der Regel auf ihrer Hände Verdienst angewiesen sind, während jene besitzenden Kreise, auf die die Sektion zunächst glaubte, rechnen zu können, meist ferne blieben.“

Leider sollte dieses Geld der Inflation zum Opfer fallen. Im Juni schlug folgende Nachricht aus dem Grödner Tal wie ein Blitz ein:

„Muß Ihnen leider mitteilen, daß Sonntag, den 29. Mai 1921, die Regensburger Hütte samt Inventar, das bei Demetz (Hüttenverwalter) in Verwahrung lag, vom itali-



enischen Militär beschlagnahmt und Herrn Schenk – vulgo Dosseswirt – zur Bewirtschaftung übergeben wurde. Die Hütte untersteht vorderhand dem Club Alpino.“

Die Sektion war in den Dolomiten heimatlos geworden. In diesem Zusammenhang sind übrigens einige Ausführungen von Dr. Paul Mayr in seiner Broschüre „Die Enteignung der Alpenvereinshöhlen 1923“ (1966) recht bemerkenswert:

„Da für die Enteignung der deutschen AV-Hütten in Südtirol die rechtliche Grundlage fehlte, schritt man kurzerhand zu einer „de facto“ Enteignung, die Schutzhäuser wurden besetzt und später dem CAI zur Verwaltung übergeben, ohne daß irgendwelche Änderungen am Grundbuchstand vorgenommen worden wären. Dadurch blieben die deutschen Sektionen zwar formell Eigentümer ihrer Hütten, hatten aber keine Möglichkeit, gegen die „de facto“ Enteignung Rechtsmittel einzulegen. So blieben beispielsweise die Kölnerhütte, die Langkofelhütte, die Regensburger Hütte und die Schlüterhütte bis zu den Jahren 1948 und 1949, also gut 25 Jahre nach ihrer tatsächlichen Wegnahme, im Eigentum der Sektionen des DÖAV. In den Jahren 1948 und 1949 beeilte man sich erst, die rechtliche Übertragung durchzuführen. In der Zwischenzeit jedoch war so viel Zeit vergangen, daß kein Mensch und geschweige der längst schon aufgelöste DÖVA daran dachte, gegen diese formelle Enteignung Einspruch zu erheben.“



Hanisch 1922—1935

Nachdem Apotheker Sonntag in den Jahren von 1919 bis 1922 die Sektionsmitglieder wieder gesammelt und die Finanzen wieder geordnet hatte, betrachtete er seine Aufgabe als erfüllt und machte den Platz des 1. Vorsitzenden einem Manne frei, der eine neue Ära einleiten sollte: Oberingenieur Ludwig Hanisch. Sein Grundsatz war: „Eine Sektion ohne Arbeitsgebiet und ohne Hütte ist nur eine halbe Sektion.“ Er richtete seine Energie auf das Ziel, möglichst bald eine neue Hütte zu erwerben oder zu erstellen. Dazu mußte die Sektion auf breitere Basis gestellt werden.

## Die Jugend und ihre Hütte

In den ersten 50 Jahren waren fast ausschließlich erwachsene Männer Mitglieder der Sektion. Die Ehefrauen hatten zwar sogenannte Ehefrauenausweise, galten aber erst seit den zwanziger Jahren als Mitglieder im Sinne der Satzung. Die Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahren konnte man an den Fingern abzählen; es waren in der Regel Studenten. Schon Vorsitzender Rehm hatte 1918 den Gedanken vertreten, sich der Jugend anzunehmen. 1921 regte der DÖV die Bildung von Jugendgruppen an. Dem damaligen 2. Vorsitzenden Hanisch gelang am 12. 4. 1921 die Bildung „von Gruppen für Wanderungen in die Umgebung und ins bayerische Gebirge.“ Nach einer Werbeveranstaltung für die Öffentlichkeit mit Vortrag über „Jugend-Alpenwanderungen“ (Referent Herr Liebl) ersuchte man die Leitungen der hiesigen Schulen um Unterstützung des Vorhabens. Eine Reisekasse wurde angelegt, die durch Spenden gespeist wurde (erste Spende 1000.— Mk). Als Führer meldeten sich Studienrat Hopf und Herr Lanig. Die erste Jugendwandergruppe (hauptsächlich aus Schülern der Oberrealschule) war nach 4 Wochen aktionsfähig.

„In frisch-fröhlicher Art, mit Liebe zur Natur und mit Begeisterung hat die Jugendgruppe für das Alpenwandern unter der rührigen Leitung der Herren Hanisch und Lanig sowie weiterer opferwilliger Führer 10 Wanderungen in die Umgebung Regensburgs und eine Alpenwanderung (Immenstadt – Sonthofen – Oberstdorf – Breitachklamm – Kemptnerhütte – Krottenkopf – Bodensee) ausgeführt.“

Die schon bestehende Wanderschar der Präparanden-Schule wird geschlossen in die Sektion übergeführt. „Spielschar“ könnte man sie fast nennen; denn sie zog immer mit Gesang und Instrumenten aus, erregte überall Aufsehen und begeisterte Zuhörer.

Damit tritt der Religionslehrer dieser Schule, Studienrat und Vikar Dörmeyer, in den Vordergrund des Sektionslebens, der sich neben Hanisch außerordentliche Verdienste in der Jugendarbeit erworben hat. Die Mitgliederzahl wächst. An Führern fehlt es nicht: Verwalter Hans Pirner, Stadtamtmann Hans Brandstetter, Studienrat Max Hofmann, Beamter der Handelskammer Josef Lengfellner, OPJ Josef Lohr, Oberlehrer Ludwig Meidinger, Hauptlehrer Heinrich Pfügel und OPS Adam Zwirner,

Die Gesamtleitung hält Hanisch fest in seiner Hand und damit kommt er zu seiner Hütte, wenn auch nicht im Alpengebiet, so doch draußen am Hanslberg. Er ist die Seele des Baues, versteht es aber, die Jugend so anzuregen, daß sie der Meinung ist, das Haus sei allein ihr Werk. In der Tat hatten die Jungen die Hütte mitgebaut. Die Chronik berichtet:

„Jeder Stein, der für den Hüttenbau notwendig war, jedes Stück Kalk, der Zement, jeder Balken, jedes Brett, jedes einzelne Stück der schmucken Einrichtung mußte mühselig, von Hand zu Hand, die 70 m Steilung hinauf geschleppt, um zum Ganzen geformt und eingepaßt zu werden. Aber die Freude an dem werdenden Werk ließ die beschwerliche Arbeit auf einmal nicht mehr so schwer erscheinen. Gönner in großer Zahl unterstützten das Werk, machten es eigentlich erst möglich. Herr Hanisch, der den Plan zur Hütte selbst entworfen hat, fand viele Helfer, vor allem in seiner Jugendgruppe selbst. Die Jungen arbeiteten unermüdlich, meist in Verrichtungen, die Ihnen völlig fremd waren. Da mußte zuerst ein Weg in die Höhe gesucht werden, über den die Transporte gingen, dann war der Bauplatz für die Hütte zu roden, Bäume mußten gefällt und abtransportiert werden. Und dann kam der schwierige Transport des Materials selbst. Man schaue nur den kräftigen Unterbau der Hütte, sehe ihr festes Gefüge, um zu verstehen, welche Arbeitsleistung notwendig war. Eine Riesenarbeit, die man vielleicht nicht mehr wiederholen möchte.“

Dann ein Lob auf den Initiator:

„Fast auf der Höhe des Hanslberges, unmittelbar unter der oberpfälzisch-niederbayerischen Kreisgrenze, ca. 70 m über der breit, jetzt trüb mit hohen Wassern dahin strömenden Donau hat Oberingenieur Hanisch, der verdiente Vorsitzende der Sektion Regensburg des DÖAV, der Jugendgruppe seiner Sektion eine Hütte gebaut. Das schreibt sich so leicht und hat doch so großer Mühe und so vielen Schweißes bedurft, bis der Bau vorbereitet war und die Hütte stand.“

Jetzt hat die Jugendgruppe ein Heim, das sich sehen lassen kann, hingeklebt an den Steilhang des Berges, steht sie im Schutze von Bäumen und hat dabei doch den Blick frei hinaus in die Ferne. Buche und Eiche, Föhre und Fichte überragen sie, die doch selbst 9 m Höhe bis zum First mißt. Die Hütte hat alle Vorzüge, die so eine Bergeinsame braucht. Oberingenieur Hanisch hat sich in glücklicher Ausnützung des Geländes geholfen, indem er der Hütte zwei verschieden hoch gelegene Eingänge gab. Das brachte gleich eine eigene Gliederung in den Bau, der auf einem mächtigen Fundament – 65–70 cm starke Bruchsteinmauer – sitzt. Der Bau gibt ein feines, harmonisches Bild, das die um das erste Stockwerk laufende Galerie wirksam belebt.“

Mitgeholfen haben hochherzige Spender, so daß die Hütte ohne finanzielle Belastung der Sektion entstehen konnte; wir könnten vor Neid erblassen, wenn wir die Höhe der Beträge lesen. Dabei war damals Deutschlands wirtschaftliche Lage nicht vergleichbar mit der heutigen (Notverordnungen!).

Die Gemeinde Oberndorf, die rege am Plan des Jugendheimes Anteil nahm, überließ der Sektion 16 Dezimal Grund zum Preise von 40.— RM.





Am 10. Oktober 1926 konnte die Jugendgruppe der Sektion anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens die Hütteneinweihung feiern:

„Schon vom frühesten Morgen an waren 14 Jugendliche mit der Ausschmückung der Hütte beschäftigt; selbst der Fährmann in Oberndorf hatte seine Donaufähre mit einem aus frischen Grün und in der Mitte mit einem Edelweiß versehenen Triumphbogen festlich geziert. Die „Pfadfinder“, „Bergfalken“, „Fahrenden Sänger“, „Wanderfalken“, „Jugendgruppe Alpenrose“ und der „Waldverein“ sind wandernderweise eingetroffen und wurden mit der recht guten Musik der Jubiläums-Jugendgruppe feierlich empfangen.

Ein Lied („Mit dem Herrn fang alles an“) eröffnete die Einweihung. Hierauf ergriff der Vorsitzende der Sektion und Gründer der Jugendgruppe, Herr Oberingenieur Hanisch, das Wort. Er würdigte die Jugendarbeit der Sektion in den letzten 5 Jahren und lobte die selbstlose Tätigkeit der Jugendführer. Der „Vater“ des Ganzen (Hanisch) übergab sodann das Jugendheim mit den Worten: „Das ist eure Hütte, ihr habt sie Euch selbst geschaffen, erhaltet sie, bewahrt den guten Geist der Kameradschaft und bleibt treu Euren Jugendführern, treu dem Alpenverein, Eurer Heimat und Eurem Vaterland!“ Nach eingeschaltetem Lied sprach Max Reitm ann, Schüler der Oberealschule, den Dank der Jugendgruppe aus. Er bezeichnete Herrn Hanisch als den „Vater“, Herrn D o b m e y e r aber als die „verständige Mutter“ der Jugendgruppe.

Herr Oberstudienrat Seidel dankte der Sektion im Namen der Regensburger höheren Schulen für die beispielgebende Jugendarbeit. Als Gebietsnachbar gratulierte der Waldverein. Ein Prolog „Hüttensegen“ und das Deutschlandlied beendeten die denkwürdige Feier. Ihr schloß sich ein gemütliches Zusammensitzen im Gasthaus Berghammer in Oberndorf an. Als die Gäste dann zum Zug nach Gundelshausen aufbrachen, erstrahlte die Hütte in bengalischer Beleuchtung, während die Jugend mit bunten Fackeln die Festteilnehmer zum Bahnhof brachte.

Die tatkräftige Mithilfe beim Bau der Hanisch-Hütte hatte das Selbstbewußtsein der Jugend gehoben. Hanisch gestand ihr weitgehende Selbständigkeit zu, und durch die straffe Organisation, die sie sich selbst gab, stieg ihre Leistungsfähigkeit. Die geschaffene Satzung enthält folgende 7 Punkte:

1. in der Regel werden nur Mittelschüler aufgenommen, im Alter zwischen 14 und 18 Jahren.
2. Die Mitgliedschaft hört nach der Berufsausbildung, spätestens mit 25 Jahren auf
3. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu mindestens 3 Heimatwanderungen
4. Zur Durchführung ihrer Bestrebungen werden Beiträge erhoben, die ein eigener Kassenwart verwaltet
5. Die Gruppe erhält von der Sektion einen Zuschuß

6. Die Leitung der Jugendgruppe liegt in den Händen eines Ausschusses, dem auch der 1. Vorsitzende der Sektion angehört. 2 Ausschußmitglieder müssen mindestens 17 Jahre alt sein

7. Für den Führer einer Jugendgruppe wird als Mindestalter das 25. Lebensjahr festgelegt. Die Führer werden vom Ausschuß gewählt.

Es ist anzunehmen, daß die straffe Organisation die großen Erfolge der kommenden Jahre zeitigte.

Dem viel verheißenden Aufstieg setzten die Eingriffe der Machthaber des Dritten Reiches ein jähes Ende. Wie die Sektion die sogenannte Gleichschaltung über sich ergehen lassen mußte, so fiel die Selbständigkeit der Jugendgruppe der Eingliederung in die HJ zum Opfer, d. h. niemand durfte mehr aufgenommen werden, der nicht der HJ angehörte. Die Jugendführer mußten der Partei genehm sein. Vikar Dobmeyer galt nicht mehr als Religionslehrer, er war von nun an Studienprofessor.

Mit wenig Erfolg betrieb die Sektion eine neue Werbekampagne; die Mitgliederzahl der Jugend ging auf 50 zurück. Schon 1934 befürchtete man: „Bei dem Totalitätsanspruch, den die HJ für sich erhebt, wird die Jugendgruppe langsam verschwinden.“ Sie stand bald nur noch auf dem Papier, und 1942 lesen wir: „Die Jugendgruppen erhalten unter Führung der HJ in der Obhut der Sektion die vormilitärische Ausbildung für den Dienst in der Truppe.“

Im übrigen hatte Hanisch auch versucht, eine Mädchengruppe zu schaffen. Fr. Wetzstein stand schon als Führerin bereit. Da man aber den Mädchen nicht zutraute, daß sie „vollwertige Bergsteiger“ werden könnten, und finanzielle und politische Bedenken vorgebracht wurden, beschloß der Ausschuß am 25. 9. 1933 die Gründung zurückzustellen.

Die Nachkriegszeit brachte Schlimmeres als der Krieg selbst. Das hatte auch die Hütte am Hanslberg zu spüren bekommen. War sie bisher unversehrt geblieben, so verbreitete sich plötzlich die Nachricht: „Die Ludwig-Hanisch-Hütte auf dem Hanslberg ist von Unbekannten aufgebrochen und völlig ausgeraubt worden. Darüber hinaus wurden Bretter, Balken u. a. abmontiert sowie der Herd und andere schwer zu transportierende Gegenstände mutwillig zerschlagen.“ Solche Dinge waren damals an der Tagesordnung. Es wurde deshalb notwendig, die Hütte unter Aufsicht zu halten: Sie wurde zeitweise einem Studenten als Wohnung überlassen. Um sie vor dem Verfall zu bewahren, mußte zunächst das Dach erneuert werden. Es fanden sich trotz der allgemein herrschenden Not und Bedrängnis einige opferfreudige Mitglieder, die die Arbeit ausführten. Bald zog der Mieter aus, und wieder stellten sich die Diebe ein: die gestifteten Einrichtungsgegenstände verschwanden über Nacht. Der Vorstand überlegte,

ob weitere Mittel in die Hütte gesteckt werden sollten. Architekt Schmid hielt es für zweckmäßig, die Gefahr des Verfalls zu bannen. Wieder legte die Jugend kräftig Hand an — bereits 1949 hatte sich wieder eine kleine Gruppe zusammengefunden. — Josef Pöckl, der Hüttenwart der Hanslberghütte, griff tatkräftig ein: er bettelte viel Material zusammen und fand reichlich Gönner und Spender. Die Küche, die morsche Veranda, der Aufenthaltsraum, Dachboden und Dach wurden Zug um Zug erneuert. 1954 wird berichtet: „... Die Hanisch-Hütte ist jetzt dank der Tatkraft ihres Hüttenwartes Josef Pöckl viel schöner und besser als jemals zuvor.“

Nach Pöckl nehmen sich auch weiterhin hilfsbereite Mitglieder und die Hüttenwarte der Hütte an. Zunächst Gustl Mooshammer, dann der leider zu früh verstorbene Peter Müller, Sebastian Seidl und jetzt Hans Heudecker. Sie legten überall Hand an und statteten auch das Innere der Hütte immer mehr zu einem gemütlichen Heim aus. Die Hütte ist für manche Mitglieder zu einem beliebten sonntäglichen Ausflugsziel geworden. Auch die Vorstandschaft hält mindestens einmal im Jahr eine Sitzung dort ab, seit der Aufenthaltsraum mit Propangas beleuchtet werden kann und ein Gaskocher vorhanden ist.

Die Jugend, der nach dem Vermächtnis Hanisch' die Hütte als Heim zugeeignet ist, verbringt dort manche gesellige Stunde. Sie besitzt ja satzungsgemäß „als Erbauer der Hütte“ das uneingeschränkte Recht der Benützung. Jedoch der Mittelpunkt des Kletterbetriebes ist die Hütte heute nicht mehr, seit die Felsen dieses Gebietes durch einen Steinbruch immer mehr verschwinden. In den Klettergärten des Naab-, des Laaber-, des Altmühltals und des Donaudurchbruches bei Weltenburg fanden die Jungen und Mädchen genügend Ersatzrouten aller Schwierigkeitsgrade, an denen sie sich auf die längeren Touren im Gebirge vorbereiten können. Diese Möglichkeiten werden eifrig genutzt.

Wie gestaltete sich nun die Nachkriegsgeschichte der **Jugendgruppe?**

Bei der Instandsetzung der Hanisch-Hütte hatte die Jugend zwar tatkräftig mitgeholfen, als Gruppe stand sie zum Leidwesen der Vorstandschaft jedoch nur auf dem Papier. 1953 nahm die Jugendarbeit unter der Leitung von Gustl Mooshammer feste Formen an. Wanderungen in die Umgebung Regensburgs dienten der Vorbereitung auf die erste Alpenfahrt ins Karwendel im gleichen Sommer, der in den nächsten Jahren weitere folgten.

Ein Jahr später erstand unter der Leitung von Gertraud v. Falkenhausen eine **Mädchengruppe**, die im nächsten Sommer ihre erste Bergfahrt unternahm. Anneliese

Feser führte sie durchs Karwendel und die Kalkkögel zu einem Treffen mit den Jungen auf der Neuen Regensburger Hütte. Gemeinsam wurden dann die Hauptgipfel des Hochstuba bestiegen. In den folgenden Jahren beteiligten sich die Mädchen — zunächst unter Leitung von Anneliese Feser, dann von Dr. Marianne Rohmer — genauso zahlreich wie die Jungen am Training im Klettergarten, an Wanderungen, Bergfahrten, Skilagern und Geselligkeiten und bewiesen, daß sie recht wohl „vollwertige Bergsteiger“ zu sein vermögen.

Die Jugendgruppe, der Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren angehören, ist heute zwar zahlenmäßig klein, — allenfalls 15 Jungen und Mädchen — aber nach wie vor recht aktiv. Josef Schießl leitet sie jetzt. Ihm steht als Jugendwart Alfred Roth zur Seite. In den Heimabenden, die wöchentlich im Bibliotheksraum — alle 14 Tage gemeinsam mit der Jungmannschaft — abgehalten werden, stehen u. a. Kartenkunde, Gebrauch des Kompasses, Vorträge über die Entstehung der Alpen, Kurse in erster Hilfe und Bergrettung auf dem Programm. Dabei kommt auch ein Vertreter der Bergwacht zu Wort. Von März bis Oktober geht es an den Sonntagen — monatlich mindestens einmal — in die Klettergärten. Dabei tritt die Jungmannschaft als Lehrmeister auf.

Den Höhepunkt der Jahresarbeit bilden natürlich die Fahrten ins Gebirge. Man wagt sich schon an Touren des III. Schwierigkeitsgrades heran. Eine beachtliche Anzahl kam im Laufe der letzten Jahre zusammen, die alle aufzuzählen zu weit führen würde. Es soll nur die Bewältigung der Schleierkante, der Cima Pradidali (beide in der Pala) und der Ruderhofspitze über verschiedene Führer genannt werden. Von den Kletterkursen sei der des vergangenen Sommers bei der Vajolett-Hütte im Rosengarten hervorgehoben. Im Winter huldigt die Jugend dem Skisport. Skilager, verbunden mit Skikursen, fanden und finden regelmäßig statt. Der letzte, um die Jahreswende auf der Winkelmoosalm, stand unter der Leitung unseres Hüttenwirtes Lorenz Knoflach (geprüfter Berg- u. Skiführer), der mit der Leistung seiner Schutzbefohlenen, unter denen sich auch Teilnehmer aus Straubing befanden, sehr zufrieden war.

Die **Jungmannschaft** fand sich unter tatkräftiger Leitung schon etwas früher als die Jugend zu einer geschlossenen Gruppe zusammen. Die Sektion hatte in Herrn Albe r einen recht fähigen Jungmannschaftsleiter, der es sogar zuwege brachte, im Altmühltal vorübergehend einen Raum als Stützpunkt fürs Klettern anzumieten. In diesen Jahren erzielte die JM auch recht beachtliche Leistungen in den Bergen. Es folgten als ihre Leiter Manfred Hummel und seit 1961 Bruno Wimmer. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Bergfahrten ständig zu, was nicht zuletzt auf die Verbesserung der Einkommens- und Verkehrsverhältnisse zurückzuführen ist. Heute ist im Gegensatz

zu früher eine Wochenendfahrt in den „Kaiser“ oder gar in die Westalpen ohne weiteres möglich. Besonders der „Kaiser“, das Eldorado der Kletterer, ist seit eh und je der Anziehungspunkt. Auch das Berchtesgadener Land, Wetterstein und Karwendel sind beliebte Ziele. Die klassischen Berge für den Sommerurlaub sind immer noch die Dolomiten. Von den vielen Touren, die höchste Anforderungen stellen, seien genannt:

Fleischbank-Pfeiler (1. Winterbegehung Zembsch und Gefährte), Predigtstuhl—Diretissima (1. Winterbegehung Zembsch-Müller), Fleischbank-Schäfflerkante (1. Winterbegehung Baumann-Müller), Göll—Kl. Trichter (1. Winterbegehung Zembsch und Gefährte), Große Zinne—Diretissima und Westl. Zinne—Traversen, Schweizerföhre (Baumann-Müller), Marmolata—Pfeiler und Civetta—Solederföhre (Br. Wimmer-Baumann) im Mont Blanc-Gebiet: Peuterey-Grat, Courtes Vertes (Alber, B. Wimmer, Baumann, Zembsch, W. Wimmer, Wunderlich und Jechalke).

Die größte Leistung von Mitgliedern der JM war die **Erstbegehung** des Grubenkar-Pfeilers im Karwendel durch Baumann, Br. Wimmer, Zembsch und Wunderlich im Jahre 1966. An dieser 1000 m-Wand hatten sich bereits so berühmte Kletterer wie Rebitsch und Buhl erfolglos versucht. Viele Wochenende wurden benötigt, ehe das Werk vollendet war.

Die JM führt jetzt jährlich etwa 4 Gemeinschaftsfahrten durch, die von der Sektion durch Zuschüsse unterstützt werden. Die anfänglich bescheidenen Zuwendungen für unsere jungen Bergsteiger betragen nunmehr jährlich bis zu 3000.— DM (das Zehnfache des ursprünglichen Betrages). Dazu kommen noch die Gelder, die der Hauptverein, der Staat, die Stadt, der Kreisjugendring zur Verfügung stellen. Außer extremen Bergfahrten unternimmt die JM Skihochtouren in alle Teile der Ost- und Westalpen.

Die Geselligkeit kommt auch zu ihrem Recht. Die Hüttenabende auf der Hansberg-Hütte und auf der Firstalm erfreuen sich besonderer Beliebtheit.

Es wäre ungerecht, wenn wir die Leistungen der Jungmannschaft und auch der Jugendgruppe nicht gebührend würdigen würden. Sie haben nicht nur innerhalb des DAV, sondern auch bei den Alpinisten der Nachbarländer Beachtung gefunden.

## Die Neue Regensburger Hütte

War die Hansberg-Hütte dank des Idealismus der Jugend der Sektion mehr oder weniger als Geschenk in den Schoß gefallen, so erforderte der Bau einer neuen Hütte in den Alpen um so mehr Mühe, Opfer und vor allem Geduld und Zähigkeit. Hanisch, Zwack und Brandstetter besaßen diese Eigenschaften. Jeder nicht unbedingt benötigte Pfennig floß in einen Hüttenfonds, um die Arbeit sofort beginnen zu können, wenn die

**Suche nach einem Hüttengebiet** von Erfolg gekrönt sein sollte. Bis zum Jahre 1923 hatte die Sektion nicht weniger als 16 Hüttenobjekte bzw. Arbeitsgebiete ins Auge gefaßt, eingehend beraten und geprüft. Die Valutaverhältnisse bewogen die Sektion, sich vorerst auf das Gebiet des in Bayern liegenden Alpenanteils zu beschränken.

- Die Röth erschien das schönste und am wenigsten erschlossene Gebiet. Die Verhandlungen scheiterten am Widerstand der Sektionen Berchtesgaden und Salzburg. Auch die Forstbehörden und der Naturschutz waren dagegen.
- Die Hermann v. Barth-Hütte stand zum Verkauf. Doch der Kaufpreis von 200 000.— Goldmark schreckte die Vorstandschaft ab.
- Das Längental im Kühtai, bekannt als Skigebiet, schied wegen des langen Anmarschweges von Gries im Sellrain her aus.
- Das Roßkar in den Lechtalern bei Gramais erschien den Mitgliedern begehrenswert. Obwohl vom DÖAV mit Nachdruck auf das hier völlig unbekanntes Falbeson hingewiesen, bereitete sich die Sektion mit aller Energie vor, das Roßkar zu erwerben. Im Jahre 1924 wurde ein Vorvertrag über Grunderwerb und die Trassenführung des Weges abgeschlossen. Die Sektion Wartburg besaß jedoch ein älteres Recht, das vom Schiedsgremium des DÖAV bestätigt wurde. Viel Arbeit war umsonst. Das Dreigestirn Hanisch-Zwack-Brandstetter gab nicht auf und prüfte noch die Möglichkeit einer
- Hütte am Kreuzjoch im Zillertal — ohne positives Ergebnis.
- Zuletzt erinnerte man sich des Falbeson und man holte von den Sektionen Dresden und Innsbruck, die schon im Hochmoos heimisch geworden waren, Erkundigungen über dieses Gebiet ein.

Im Frühherbst machten sich Hanisch, Dr. Lang und Brandstetter zur Erkundungsfahrt ins Stubai auf und waren von diesem wundervollen Gebiet so begeistert, daß sie sofort mit den Alpinteressenten der Hochmoosalm einen Vertrag über die grundsätzliche Berechtigung zum Bau eines Berghauses abschlossen.



Neue Regensburger Hütte vor der Erweiterung

In der Mitgliederversammlung vom 30. 1. 1928 erfuhr die Öffentlichkeit von den bisherigen Erfolgen und hörte die weiteren Pläne:

„Noch in diesem Jahr wird daran gegangen werden, die nötigen Vorarbeiten zu treffen und wir hoffen, nicht mehr lange, dann wird auf 2200 Meter Höhe die Fahne mit Regensburgs 2 Schlüsseln wehen und Zeugnis geben von der Tatkraft der Sektion und ihrer Verbundenheit mit den Bergen.“

Die finanziellen Mittel waren knapp bemessen. Die Sektion war am 14. 12. 1923 mit 2.50 Goldmark aus der Inflation in die neue Währung gegangen. Das mühsam angesammelte Geld war dahingeschmolzen. Abermals begann ein eisernes Sparen.

a) Der Mitgliederbeitrag wurde von 3.— Mk im Jahre 1923 auf 8.— Mk ab 1928 erhöht. Kurze Zeit darauf beschließt

die Sektion infolge der zögernden Haltung der Gewährung von Zuschüssen durch den DÖAV einen Hüttenbeitrag von 50 Pfg. pro Mitglied und Monat = 6.— DM pro Jahr (1 l Bier kostete 52 Pfg.). Man hörte weder von einem Murren noch von einer Weigerung der Zahlung, geschweige von einem Austritt.

b) Kostümfeste alten Stils, die einen außerordentlichen Zulauf hatten — man erschwandelte sich zu Überpreisen Eintrittskarten — füllten die Kasse. Die Überschüsse erreichten eine Höhe bis zu 2000.— Mk, erst 1929 (wie früher schon vermerkt) gingen sie in ein Defizit über.

c) 1924 erhielt die Sektion vom Reichsentschädigungsamt für die verlorene Hütte 1588.— Goldmark, Ende 1925 aus dem gleichen Grunde nochmals 5200.— Reichsmark.



1928 war der Hüttenfonds auf 17 000.— RM angewachsen. Der gebildete Hüttenausschuß — Hanisch, Brandstetter, Zwack und Wenninger — sah diese Summe als ausreichenden Grundstock an, und für den Baubeginn gab es kein Hindernis mehr. Das Bergheim nahm in der **Planung** feste Formen an, und der Hüttenreferent war mit seinen Vorarbeiten so weit, daß er im Ausschuß am 23. 1. 1928 berichten konnte: Die Hütte kommt mit Grunderwerb, Wegebau und Wasserleitung auf 135.000.— RM zu stehen. Betretenes Schweigen. Doch Kassier Brandstetter tröstete: Kassenbestand 17.000.— RM, Zuschuß vom Hauptausschuß 25 000.— RM, Rest wird abgedeckt durch Schuldscheine und freiwillige Spenden, ein zinsloses Darlehen vom Hauptausschuß 35 000.— RM. Dieser Optimismus ist bewundernswert. Die Mitgliederversammlung heißt am 30. 1. 1928 den Plan gut. Die Niederschrift schließt: „Möge dieser Beschluß der Sektion zum Heile reichen.“

Die Rechnung war ohne den Wirt — in diesem Falle ohne den Geldgeber DAV -Hauptverein — gemacht. Sein Hütten- und Wegeausschuß war zunächst von dem Bedürfnis, in diesem Gebiet eine Hütte zu errichten, nicht restlos überzeugt.

- sah das derzeitige Projekt als zu aufwendig an und forderte eine Vereinfachung,
- lehnte die Bewilligung eines Darlehens entschieden ab (ein solches könne nur solchen Sektionen gegeben werden, die ohne Beihilfe bauen),
- die Finanzierung sei nicht genügend gesichert, die Sektion könne in den kommenden Jahren nur auf eine Beihilfe von 10 000.— bis 20 000.— RM rechnen (bei Erfüllung der Auflagen)!

Gleichzeitig traf eine weitere Entschädigung für die entlegene Hütte in Südtirol in Höhe von 17 200.— RM in Form von Schuldverschreibungen ein, die nur mit einem Kursverlust von nahezu 700.— RM flüssig gemacht werden konnten. Das Geld gab neuen Auftrieb, neue Pläne entstanden. Das Jahr 1928 war mit Verhandlungen mit der Gemeinde Neustift und den Forstbehörden wegen eines Wegerechtsvertrages durch den Wald entlang des Greybaches zur Ochsenalp, Erkundung des Standplatzes der Hütte, Verhandlungen mit den Unternehmern u. dgl. ausgefüllt. Erfreulich, daß die Sektion auf viel Entgegenkommen bei der Gemeinde Neustift stieß. Der Nutzen für sie und die Alpinteressenten war offensichtlich (Fremdenverkehr — Weg für Almauf- und abtrieb).

Bauftrag wurden: Hofrat Sehrig (Innsbruck) für Planentwürfe, Hofrat Forcher-Mayer, Vorsitzender der Sektion Innsbruck als Vertreter unserer Interessen bei Behörden.

Im Frühjahr 1929 war der Plan fertig, die Kosten betragen darnach 90 000.— RM. Zuschuß des DAV 20 000.— RM in 2 Raten (3. 3. 1929). Ein bald darauf eintreffender Zuschuß in Höhe von 5 000.— RM erhöhte den Hüttenfonds auf 40 200.— RM.

Nun wollte die Sektion keinen Tag mehr versäumen. Sie drängte die Firma Senn aus Innsbruck, die das günstigste Angebot abgegeben hatte, zur größten Beschleunigung. Das letzte Teilstück vor der Hütte erforderte umfangreiche Sprengarbeiten, die noch im Herbst 1929 durchgeführt werden konnten. Parallel zum Wegebau wurden auch die Sprengarbeiten für die Keller und Fundamente der Hütte sowie der Bau des Kellergeschosses bewerkstelligt. Im Frühjahr 1930 wurde der **Hüttenbau** mit aller Kraft vorangetrieben. Vertragsgemäß hätte die Hütte im September 1930 dem Betrieb übergeben werden sollen. Das war aber infolge des ungünstigen Bauwetters nicht möglich. Aus technischen, besonders aber aus finanziellen Gründen drängte die Sektion auch nicht mehr so sehr auf Erfüllung. Die Arbeiten zogen sich bis in den Sommer 1931 hinein, so daß der Tag der Einweihung erst auf den 25. 7. 1931 festgelegt werden konnte. Aber politische Gründe erzwangen die Verlegung der **Hütteneinweihung** auf August 1931; die wirtschaftliche Lage in Deutschland war nicht die beste, die ersten Notverordnungen warfen ihre Schatten voraus und brachten Einreisebeschränkungen nach Österreich mit sich, die zeitraubende Formalitäten notwendig machten. Doch dann was es endlich soweit:

„Am 16. August, fast genau 43 Jahre nach der Einweihung der alten Hütte in der Geislergruppe wurde der neue Bau im Falbeson feierlich eingeweiht. Am Vorabend wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Bei der Einweihung waren als offizielle Vertreter anwesend: Tiroler Landesregierung, Hauptausschuß des DÖAV, Oberstaatsarchivar Dr. Stolz, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg Dr. Otto Hipp (mit Frau) Hofrat Otto Sehrig, Baumeister Senn, Kooperator Netzer aus Neustift, Stadtpfarrer Hiltl aus Marktredwitz und viele Mitglieder der Sektion Regensburg einschließlich der Jugendgruppe.

Der Einweihung ging ein Feldgottesdienst voraus, den Hochw. Herr Studienrat und Vikar Döbmeyer (die „Mutter der Jugendgruppe“) unter Assistenz der Hochw. Herren Stadtpfarrer Hiltl (jetziger Weihbischof von Regensburg) und Kooperator Netzer abgehalten hatten.

Ein selten weihevoller Akt in der Bergeinsamkeit! Sodann übergab Herr Senn dem 1. Vorsitzenden, Herrn Obergeringieur Hanisch die Hüttenschlüssel. Herr Hanisch schilderte die Entstehung des neuen Hauses. Mit dem Wunsche, daß das Haus recht lange zum Segen der Bergsteiger in 2300 m Höhe seinen Zweck erfüllen möge, schloß der Redner. Daraufhin erfolgte die Benediktion des Hauses durch die Geistlichen. Dem schloß sich ein kleines Mahl an. Dabei sprachen beherzigenswerte Worte u. a. Landesregierungsrat Sauer von Nordendorf im Auftrag der Tiroler Landesregierung, Uni-

versitätsprofessor Stolz für den Hauptausschuß und die Sektion Innsbruck und Oberbürgermeister Dr. Hipp im Namen der Stadt Regensburg.

Die Feier und besonders der Abend wurden durch musikalische und humoristische Vorträge unserer Jugendgruppe ausgeschmückt. Möge die Jugend, die diesem Weihetag der Sektion beigewohnt hat, das Erbe einmal gut betreuen, wenn ihr die Sektionsführung einst in die Hände gelegt werden wird.

Die für den nächsten Tag vorgesehenen Führungstouren mußten wegen schlechten Wetters ausfallen. Lediglich der Hüttenwart, Herr Stadtmann Brandstetter, „entschloß sich, eine Tour auf die Greitspitze zu führen“, der sich 20 Damen und Herren anschlossen. Bei dieser Gelegenheit wurde der bisher unbenannte höchste Punkt 2824 m „Regensburger Kopf“ getauft.

Die Leistungen, die die Sektion zu vollbringen hatte, waren

- a) an Sachleistungen:  
Rund 100 000 kg Lasten wurden durch Träger und auf Muli zum Bauplatz gebracht (Kosten 14 000.— RM). 70 cbm härtester Fels wurde für Fundamente und Keller gesprengt. Das Mauerwerk verschlang 246 cbm Beton und Steine. 940 qm Verputz wurden aufgetragen. 28 Türen und 36 Fenster nebst all den übrigen Möbeln, Betten, Tischen, Stühlen usw. waren auf den Berg zu befördern.
- b) die Barauslagen betragen 69 927.26 RM.

Dazu kamen noch die Kosten für den Wegebau in Höhe von 10 000.— RM und nicht geringe Verwaltungskosten durch die vielen notwendigen Reisen ins Hüttengebiet, die Einweihungsfeierlichkeiten, Portokosten etc.

Dieses Werk schufen

- die unermüdeten Männer des Bauausschusses:  
Hanisch - Brandstetter - Zwack - Wenninger,
- die Mitglieder, deren Zahl vom Beginn der Planung 1919 von 343 auf 946 im Jahre 1925 gestiegen und 1932 auf unter 600 gesunken war.

Die Freude über das gelungene Werk war so groß, daß unsere Bergkameraden die neue Hütte als bevorzugtes Urlaubsziel wählten. Für die Sektion ergab sich als neue Aufgabe, das Berghaus durch Höhenwege an das alpine Wegenetz und damit an die benachbarten Hütten anzuschließen.

Die Verbindung zur Franz-Senn-Hütte stieß auf Schwierigkeiten, weil die Sektion Innsbruck auf die Trassenführung über den Schrimmenieder bestand, obwohl Brandstetter bereits den Anschluß bis zur Scharte westlich der Kreuzspitze hergestellt hatte. Die Sektion verlangte dann ein Entgegenkommen auf anderen Gebieten. 1936 ist der Weg fertig. Der „Fehlplanung“ Brandstetters verdanken wir den

schönen Steig zur östlichen Knotenspitze, dem Hausberg der Hütte. Die Alten nennen ihn heute noch „Hanns-Brandstetter-Weg.“

Zur Erschließung der umliegenden Berge trugen unsere Mitglieder Franz Mühl, Lothar Schönecker und Franz Putz in besonderem Maße bei. Von den 11 Erstbegehungen wurden 10 von Regensburgern durchgeführt.

Noch unter Hanisch' Zeiten wurde der Weg von der Regensburger- zur Dresdner Hütte geplant. Doch ausgebaut wurde er erst 1937 unter Hans Brandstetter, der seit 1935 die Leitung übernommen hatte, weil Ludwig Hanisch aus Alters und Gesundheitsgründen zurückgetreten war. Der „Regensburger Höhenweg“ ist mit 17 km Länge einer der schönsten im Bereich der Ostalpen. Durch seine Fertigstellung ist heute eine Durchquerung der gesamten Stubaier Alpen vom Kühtai oder von der Starkenburger Hütte aus über die Franz-Senn-, Regensburger-, Dresdner-, Nürnberger-, Bremer- bis zur Innsbruckerhütte möglich.



Brandstetter 1939—1945

Neben diesen Verbindungswegen wurde schließlich ein Weg zum Ring, einem Aussichtspunkt erster Klasse, angelegt.

Die Kosten für die Wegbauten beliefen sich auf 25 000.— RM, Zuschußhöhe: 4 500.— RM. Vermerk des DÖAV auf einem Subventionsgesuch:

„Die alte Erfahrung! Zuerst wird eine Hütte gebaut, zu der der Hauptverein einen Zuschuß gibt. Dann müssen immer mehr Wegeanlagen gebaut werden, wozu wieder neue Zuschüsse beansprucht werden. Die Sektionen müssen sich eben nach der Decke strecken und eins nach dem andern anschaffen!“

Für den Wegebau wurde der Hüttenwirt verantwortlich gemacht. Er durfte nur aus den Reihen der Alpinteressenten genommen werden. Gewählt wurde Klaus Knoflach, ein äußerst zuverlässiger und tüchtiger Mann, der

die Hütte über 30 Jahre zur vollsten Zufriedenheit der Sektion in Obhut hatte. Wie oft hat er seine treuen Häftlinge vom Tal zur Hütte geführt. Leider sollte er die Materialeisbahn nicht mehr erleben, er starb am 28. 12. 60. Auf halbem Wege zur Hütte erinnert ein Marterl an ihn. Der Name Knoflach war aber so eng mit der Hütte verbunden, daß man seine Gattin, in Sektionskreisen *Ida* genannt, mit der Betreuung der Hütte beauftragte. Als ihr dann doch die Arbeit über den Kopf hinauswuchs, war es ganz natürlich, daß ihr Sohn *Lorenz* das Erbe antrat.

Bald ziehen über die Sektion trübe Wolken auf. Die wirtschaftliche Lage in Deutschland und die nachfolgende Machtergreifung der Nationalsozialisten gefährden die Existenz der Sektion.

Schon 1932 klagt man über ungenügenden Besuch der Hütte. Die 100.-RM-Sperre macht für viele den Hüttenbesuch unmöglich. Bis 3. 9. 1933 hatte die Hütte nur 80 Besucher und 30 Übernachtungen aufzuweisen. Erst 1936 brachte die Aufhebung der „Grenzsperre“ eine leichte Besserung, noch immer aber erschwerten die strengen Devisenbestimmungen Auslandsreisen. Der Anschluß Österreichs im Jahre 1938 ließ den Besuch sprunghaft steigen. Zuversicht kam auf. Der Gedanke an eine Hüttenerweiterung tauchte auf. Es dauerte aber noch 30 Jahre, bis sie verwirklicht werden konnte.

Doch einen kurzen Blick in das innere Leben der Sektion, das durch die Eingriffe der neuen Machthaber vor eine Zerreißprobe gestellt war: Die „Gleichschaltung“ setzte „gesinnungstreue Parteigenossen“ an die Spitze der Vereine, Organisationen und Verbände, die in der Lage waren, nach dem § 2 der neuen Einheitssatzung „die seelische und leibliche Erziehung der Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates durch planmäßige Pflege der Leibesübungen“ zu gewährleisten. Die reichsdeutschen Sektionen wurden dem „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ unterstellt. Der Vorsitzende wurde „Führer“, der Ausschuß „Beirat“, sie selbst aber wurden von oben her bestellt. Dann verlangt die Partei, möglichst alle nichtarischen Mitglieder aus der Sektion auszuschließen. Verdiente Mitglieder gingen so dem Alpenverein verloren.

Der „Anschluß“ Österreichs nimmt von den Mitgliedern die bange Sorge um den Verlust ihrer Besitzungen in Österreich, zumal der Verein um diese Zeit in den „Deutschen Alpenverein“ umgewandelt wurde. Nur wenige ahnten den bevorstehenden Krieg, der das Sektionsleben fast zum Erliegen bringen sollte. Die Akten schweigen „behutsam“. 1942 wird *Brandstetter* noch einmal auf fünf Jahre zum „Führer“ bestellt, drei Jahre später bricht alles zusammen: die Siegermächte lösen den DAV auf, die Hütte wird von französischen Besatzungstruppen aufgebrochen und fällt als reichsdeutsches Eigentum der Beschlagnahme

zum Opfer. *Hans Seibold*, der spätere erste Vorsitzende, schildert diesen trostlosen Zustand:

„Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wird durch Kontrollratsbeschluß der Deutsche Alpenverein und damit auch die Sektion Regensburg aufgelöst . . . Gleichzeitig beginnt mit den bittersten Jahren der Sektionsgeschichte das hohe Lied der Treue unserer österreichischen, insbesondere unserer Tiroler Brüder uns gegenüber. Den Anfang machte der Hüttenwirt *Klaus Knoflach*, der es fertigbringt, aus dem Berg der von Besatzungstruppen zusammengetragenen Wäsche und sonstigem Inventar, stammend von verschiedenen reichsdeutschen Hütten, die der Sektion gehörenden Laken, Decken usw. herauszuziehen und wieder zur Hütte zu bringen. Außerdem geht er daran, die Wege instandzusetzen und einen neuen zu projektieren und in langwieriger und in mühevoller Arbeit den Weg von *Milders* zum Ring zu bauen. So entsteht ein Höhenweg, der dem von der Regensburger zur Dresdner Hütte ebenbürtig zur Seite steht.“

In Österreich gründet man bereits im November 1945 mit Genehmigung der Besatzungsmacht den Österreichischen Alpenverein mit der Absicht, vorläufig in Österreich den alten DÖAV wieder ins Leben zu rufen.

Die Alliierten übereignen den deutschen Hüttenbesitz dem wiedererstandenen Staat Österreich. Der DAV übernimmt allen Widerständen zum Trotz die Betreuung der deutschen Hütten. Zweifellos ein Erfolg des ÖAV, der das Ziel verfolgt, eines Tages die Hütten den rechtmäßigen Eigentümern in Deutschland zurückzugeben. Bis zu dem Tage *X* stellen sich Tiroler Betreuer zur Verfügung, für unsere Hütte *Oberlehrer Weber* aus Innsbruck.

In unserer Stadt blieb nur die Aufgabe, die Mitglieder der Sektion zu sammeln. Doch nichts durfte ohne die Besatzungsmacht geschehen, die erst nach Fürsprache des Oberbürgermeisters *Heiß*, *Regens Hiltl*, *Stadtammann Löbl*, der Stadträte *Büchner* und *Krön* die Versammlung des „Alpenclub Regensburg“ am 13. 11. 1947 zuließ und die Gründung unter der Bedingung genehmigte, „daß nur Unbelastete, höchstens „Mitläufer“ aufgenommen werden“. Bürgen mußten für die ordnungsgemäße Durchführung der Auflage und anderer Forderungen (Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus) haften. 72 Personen versammelten sich bei *Kneitinger*. Die 32 stimmberechtigten Teilnehmer beschließen in einer Stunde die vorläufige Satzung, den 6-köpfigen Vorstand und stellen den Juwelier *Aue* an die Spitze. Tags darauf trifft die Lizenz der Stadt ein. Die harten Auflagen machen vielen ehemaligen Sektionsangehörigen die Aufnahme bis auf weiteres unmöglich.

Doch die Sektion lebt wieder. „In kleinerem Rahmen werden Vortragsabende und Mitgliederversammlungen durchgeführt. So wächst die Mitgliederzahl von einem knappen Hundert am Ende des Jahres 1948 auf 385 im Jahre 1949“. Von diesem Jahr an beginnt man die Edelweißfeste (bis auf den heutigen Tag) zu feiern.

Aue 1947—1950



Nach drei Jahren sah *Aue* seine Aufgabe als erfüllt an und trat mit der Vorstandschaft zurück. In der Hauptversammlung am 23. 5. 1950 wählte man wieder *Brandstetter* zum 1. Vorsitzenden, der mit aller Kraft daran ging, die Kriegsfolgen zu beseitigen und die Sektion zu dem Ansehen von einst zu führen. Doch nach einer langen Krankheit wird er aus dem Leben gerufen.

Der 2. Vorsitzende *Hans Seibold* tritt das Erbe an. Unter seiner Leitung nehmen die Verwaltungsarbeiten einen Umfang an, daß die Zahl der Ausschußmitglieder auf 22 erhöht werden muß. Dabei wird die Bestellung eines besoldeten Geschäftsführers erwogen. Trotz der steigenden Mitgliederzahl erlauben die finanziellen Verhältnisse diese Maßnahme nicht. Da erklärt sich *Hofjuwelier Pleyer* bereit, die Geschäftsstelle der Sektion mitzuführen. Nach seinem Tode übernimmt in dankenswerter Weise seine Gattin die Arbeit. Ihr folgt ihr Sohn *Albert Pleyer*. Von den 1500 Mitgliedern geht bei *Pleyer* am Neupfarrplatz eine gar nicht geringe Zahl ein und aus (Beiträge, Abzeichen, Aufnahme, Anmeldungen zu Gemeinschaftsfahrten u. dgl.). Es ist wohl an der Zeit, ihm und seinen treuen Helferinnen an dieser Stelle den gebührenden Dank auszusprechen.

Wenden wir uns wieder zum Thema, der **Hütte** zu. Bis zum Jahre 1956 konnten wir kaum einen Einfluß auf sie nehmen, höchstens Anregungen waren möglich. Wir wußten wohl, daß sie in treuen Händen war, doch wir hätten sie gern unter unserer vollen Verantwortung gesehen. Wir hatten Sorge, es könnte ihr das gleiche Schicksal wie der „Alten“ zustoßen.

Als sie verwaltungsmäßig in die Hände des ÖAV übergegangen war, wagten sich die ersten Besucher in das Falschbeson, voran unser Weihbischof *Josef Hiltl*, der sich

nach seiner Rückkehr über den Zustand und die Bewirtschaftung sehr lobend aussprach; dann *Hans Seibold*, der auch den Zustand der Wege in Ordnung fand.

Der Hüttenwart bemängelte Beleuchtung und Verpflegung, das Geschirr sei ergänzungsbedürftig.

1954 wird *Karl Eckl* Hüttenwart und füllt den Bestand an Einrichtungsgegenständen durch eine erfolgreiche Spendenaktion auf.

Der „durchaus zuverlässige Hüttenwirt“ baut ein primitives, aber für die Beleuchtung der Hütte ausreichendes „Elektrizitätswerk“. Wer erinnert sich noch dieser reizvollen Idylle mit dem Wasserrad am Bach hinter dem Haus?

In den amerikanischen und englischen Besatzungszonen werden bereits die Hütten an ihre Eigentümer (in Deutschland) verpachtet. Doch die Franzosen lehnen ab und uns wird sogar geraten, keine Aufwendungen mehr für die Hütte zu machen — eine kalte Dusche! Erst nach zähem Ringen des ÖAV gibt auch diese Besatzungsmacht nach und am

1. Juli 1956 wird der deutsche Hüttenbesitz wieder an seine Eigentümer übergeben.

Die Übernahme der Hütte fällt mit ihrem 25-jährigen Bestehen zusammen, Anlaß genug, um das Ehepaar *Klaus* und *Ida Knoflach* für die lange Treue gebührend zu ehren. Einen Festgottesdienst hielt *Pfarrer Netzer*, der die Hütte geweiht hatte. An ihm nahmen 120 Personen teil, es war alles da, ausgenommen offizielle Vertreter unserer Heimatstadt. *Hans Seibold*, dankt dem ÖAV

Seibold 1954—1964



für Mühe und Treue, den Ehepaaren *Friedrich* und *Weigert* für die vorausgegangene wochenlange Arbeit, durch welche die Hütte innen und außen auf Glanz gebracht worden war, nicht zuletzt auch den Gästen, von denen jeder ein Geschenk übergab: eine Decke, ein Geschirr, ein Werkzeug, ein Buch u. a.



Als ausgezeichnete Organisatoren erwiesen sich der 2. Vorsitzende Dr. Erik Nerad und Hüttenwart Karl Eckl. Architekt Schmid hat für den verlorengegangenen Plan des Hauses einen neuen erstellt. Mit Voll-dampf geht es weiter. Trotzdem bleiben unumgängliche und umfangreiche Aufgaben, die das Protokoll vom September 1956 aufzählt:

- Ausstattung der Hütte mit ausreichendem „Kram“
- Einrichtung von Fließwasser
- Ausbau der Abortanlagen
- Bau eines Gepäckaufzuges
- Erweiterung der Hütte.

Die Notwendigkeit für jede Arbeit ist einzeln begründet. Eine Aufgabe nach der anderen wird in Angriff genommen.

1957 Die Sektion erhält von einer hiesigen Firma ein Diesel-Notstrom-Aggregat geschenkt; den Transport vom Tal zur Hochmoosalm besorgen auf Anregung und Vermittlung der Sektion Innsbruck Hubschrauber der österr. Gendamerie mit Genehmigung des österr. Innenministeriums erfreulicher Weise kostenlos.

1958 Im Spätsommer erhält die Hütte schließlich auch Fließwasser, Spülklosetts, einen Waschraum und Warmwasserboiler, nachdem der Hüttenpächter zuvor das Material hiefür und das E-Werk gesäumt hatte.

In einem Staatsakt werden Übergabeurkunden ausgehändigt.

1959 Das Turbinenhaus wird gebaut, die Fa. Geppert, Solbad Hall, installiert die Stromversorgungsanlage gebrauchsfertig. 30 000.— DM werden aufgebracht durch Ersparnisse, viele und namhafte Spenden, darunter ein Zuschuß des DAV von 10 000.— DM.

1960 Intensive Vorbereitungsmaßnahmen für den Bau des Aufzuges mit zahllosen Verhandlungen und Besprechungen über Trassenführung. Die meisten Prügel warf (uns) die Alpinteressentenschaft zwischen die Beine. Unsere Tiroler Freunde, Oberbaurat Lutz, Innsbruck, Franz Hofer in Neustift, halfen jedoch die Schwierigkeiten zu überwinden.

1961 läuft die Bahn erstmals,

1962 muß eine weitere Stütze eingebaut werden,

1963 wird die Seilbahn nach der Kollaudierung durch die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck eingeweiht.

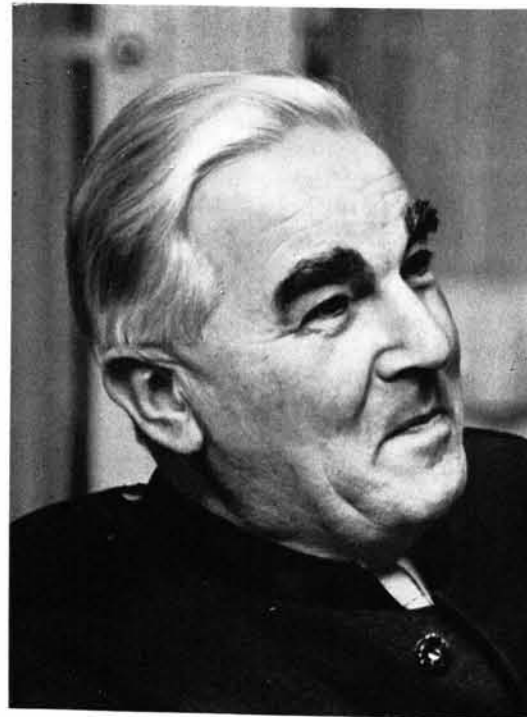
Die Einweihung wird als ein besonderes Fest am 6. Juli 1963 gefeiert. Teilnehmer aus Regensburg; Stadträte und

Bürgermeister Weber an der Spitze, festliche Begrüßung am Dorfplatz in Neustift — Mittagssmahl. Aufstieg zur Hütte von Ranalt aus — Festabend auf der Hütte (Platzmangel!) mit 100 Gästen. Wenn die letzten schlafen gehen, stehen die ersten bereits wieder auf — Festgottesdienst am Sonntagmorgen und Dr. Nerad gibt dem Aufzug den Namen:

HSSB (Hans — Seibold — sei(ne) — Seil — Bahn)  
Der Schatzmeister rechnet: 90 000.— DM Aufwand (Zuschuß des DAV 30 000.— DM).

**HSSB!** Ja, sie sollte Hans Seibolds letztes größeres Werk sein. Bald danach befahl ihn eine heimtückische Krankheit, der er am 16. 3. 1964 erlag. Jungmannschaft in Bergausrüstung und viele Mitglieder geleiteten ihn zum Grabe. Unser Weihbischof sprach im Namen der Sektion.

Der 2. Vorsitzende, Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Erik Nerad, führte erst kommissarisch die Geschäfte, bis er in der nächsten Mitgliederversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Ihm blieb es vorbehalten, die noch letzte offene Aufgabe an unserer Hütte durchzuführen, den Hüttenanbau.



Dr. E. Nerad 1964 bis jetzt

## Der Erweiterungsbau

- Ihm und dem Bauausschuß (dam. 2. Vors. Wiesend, Hüttenwart Eckl, die beiden Bausachverständigen Hans Groß und Kurt Grassler und Schatzmeister Härtl) bereitete dieses große Werk viel Kopfschmerzen, denn
- es steht außer Frage, daß die Hütte zu klein geworden ist. Die Gäste haben im Aufenthaltsraum keinen Platz mehr, wenn das Haus voll belegt ist. Das ist in den letzten Jahren mehr oder weniger der Fall, die Besucherzahl steigt ständig.
- Der Kassenbestand zwingt zu einem Plan, der die geringsten Kosten verlangt. Dieser Plan will die bisherige Küche in den Aufenthaltsraum einbeziehen und die Küche in das auszubauende Untergeschoß verlegen (kleine Lösung).
- Die Progressiven sagen: Hier liegt eine ausgesprochene Notlösung vor. Im Falle ihrer Ausführung wird uns die folgende Generation den Vorwurf machen, wir hätten nur halbe Sache gemacht; sie schlagen einen Anbau vor (große Lösung).
- Ein Anbau muß stilgerecht sein, und das beschäftigt außer den Kosten die Gemüter am meisten. Die Sitzungen mehren sich. An einem Abend bei Hans Groß zeichnet Wiesend in ungeübter Art seinen Plan auf ein Stück Papier und trifft ins Schwarze. H. Groß findet in ihm die Lösung, und die Würfel fallen. Allerdings handelt es sich um die „große Lösung“. Der Schatzmeister soll das Geld für sie aufbringen; das kann nur ein Fachmann von Format und den haben wir — Gott sei Dank! Dazu einen Vorsitzenden, der alle Hebel in Bewegung setzt und alle Kraft aufwendet, um den „Subventionsgesuchen“ bei den zuständigen Stellen entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Aus der Staatskasse fließen der Sektion 20 000.— DM zu, und der DAV (Hauptverein) erhält bei dieser Gelegenheit 140 000.— DM.

Also kann nach Erledigung der Formalitäten im Juni 1966 der erste Spatenstich erfolgen. Der Bau beginnt und wird rascher vollendet als man erwartet hat. Die Eröffnung kann schon am 3./4. September 1967 stattfinden. Die Weihe des Hauses nimmt wieder Weihbischof Hilftl vor.

Und weil sich bekanntlich mit dem Essen der Appetit einstellt, wird sogleich die Verstärkung des E-Werkes in Angriff genommen. Für die vergrößerte Hütte ist das alte Werk zu schwach, zumal es einen Teil der Heizung übernehmen soll: also wird zur Verstärkung des Wasserdruckes das Werk um 120 m tiefer gelegt und damit auf eine Leistung von 42 PS (früher 12) gebracht.

Damit hat die Hütte einen Stand erreicht, daß sie auf Jahre hinaus ihre Aufgabe erfüllen kann. Allen, die mitgeholfen haben, sei hier der Dank gesagt. Und auch die Stadt Regensburg ist stolz auf ihr „höchstes Haus“, wie es Bürgermeister Weber bei der Einweihung des Erweiterungsbaues genannt hat, als er das schmiedeeiserne Wappen der Stadt, den Reichsadler mit den gekreuzten Schlüssel als Herzschild, übergeben hat.

Für die Erweiterung der Hütte hatte die Sektion den Gesamtbetrag von 139 400.— DM und für die Vergrößerung des E-Werkes 27 146.— DM aufzubringen.

Insgesamt betragen die Leistungen der Sektion seit der Währungsreform 336 522.— DM, darunter befinden sich 85 000.— DM Beihilfen.

Was sich aber nicht in Zahlen ausdrücken läßt, sind Arbeit, Zeitaufwand, Ärger und Geduld, die den Verantwortlichen abverlangt wurden. Nicht zuletzt ermöglichten die Mitglieder durch ihre Beiträge die notwendigen Maßnahmen. Wir freuen uns über die Anerkennung der Leistungen der Sektion seitens des DAV, ausgesprochen durch Herrn Dr. Grabler vom Verwaltungsausschuß anläßlich der Einweihungsfeier als er sagte: „Ich glaube, es ist keine Vermessenheit, wenn ich mich als Freund der Sektion Regensburg bekenne und sie zu dem architektonisch wirklich wunderschönen Erweiterungsbau beglückwünsche.“

## Bücherei

### Kulturelle Veranstaltungen

#### Gemeinschaftsfahrten

Der Trend der Sektionsarbeit, den wir aus diesem Bericht erkennen, geht zu vereinfachten Formen der Veranstaltungen mit Betonung des alpinen Charakters der Einrichtungen.

## Die Bücherei

ist ein Lieblingskind der Sektion. Ihre Geburtsstunde liegt im Jahre 1877. Die Werke sind schon damals nach dem Grundsatz ausgewählt worden, Kenntnis über die Alpen zu vermitteln und zu Bergfahrten anzuregen. 1881 hatte die Sektion aus dem Nachlaß eines Gründungsmitgliedes (s. o.) eine Reihe von Werken, darunter auch Führer und Kartenmaterial, erworben. Der Umfang der Bücherei muß vor dem ersten Weltkrieg beachtlich gewesen sein. Aber während der Vor- und Nachkriegsstürme ist sie arg mitgenommen worden. Herr **Birner** hat nur einen Restbestand vorgefunden, den er alsbald geordnet, registriert und katalogisiert hat. Die Ausleihstunden wurden wieder regelmäßig abgehalten; der Bücherwart klagte über den geringen Zuspruch.

1932 zog die Bücherei in das Dörnbergpalais um, nachdem sie zuvor jahrelang in der Landesgewerbeanstalt untergebracht war. Dort rettete sie sich über das Dritte Reich und den Krieg hinweg. In den Wirren der Nachkriegszeit warfen amerikanische Besatzungstruppen die Bücher und sämtliche Vereinsakten aus den Fenstern. Einige Sektionsmitglieder bargen die Reste, wobei sich Herr **Mühl** wieder äußerst verdient machte. Der Verlust an wertvollen Büchern und unersetzlichem Aktenmaterial war dennoch unvermeidlich – leider!

Auf der Suche nach einem Raum zur Unterbringung des geretteten Bestandes kam uns die Stadt entgegen und nahm uns in das Thon-Dittmer-Haus am Haidplatz auf, das in der Hauptsache von der Berufsschule belegt war. Mit vereinten „Kräften“, zu denen vornehmlich Fräulein **Anni**

Muhr und Fräulein Gertraud Roser gehörten, wurde Ordnung geschaffen, und die Bücherausgabe konnte am 17. 5. 1950 wieder beginnen. Seither ist die Bücherei jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr geöffnet, auch wenn in der Folgezeit nochmal drei Umzüge notwendig wurden. 1956 bot uns wiederum die Stadt ein geräumiges Zimmer im ehemaligen Salzstadel am Brücktor an. Nach zwei Jahren mußten die Bücher wieder umziehen. Im nördlichen Turm des Jakobstores, der renoviert und innen stilgerecht ausgebaut worden war, glaubten wir, eine Bleibe gefunden zu haben. Die inzwischen ergänzte und gut ausgestattete Bibliothek betreuten Herr und Frau **Scholz** (geb. Roser). Sie berieten und bedienten ihre „Kunden“ in vorbildlicher Weise.

Der Durchbruch im Turm für eine Fußgängerpassage machte im Winter den Aufenthalt im ersten Stock unerträglich. Und wieder fand die Stadt Mittel und Wege, uns nicht obdachlos werden zu lassen.

Im Zuge der Altstadtsanierung wurde das ehemalige Patrizierhaus, das zuletzt die Gaststätte zum „Blauen Hecht“ beherbergt hatte, umgebaut. Museumsdirektor Dr. **Boll** ließ im Erdgeschoß die einstige frühgotische Hauskapelle „Zu den unschuldigen Kindlein“ im alten „Gewande“ wieder erstehen und suchte einen würdigen Mieter. Dr. **Nerad** griff zu und erwarb der Sektion in längeren Verhandlungen „den schönsten Bibliotheksraum innerhalb des DAV.“ So die Worte des Herrn Dr. **Graßler** vom Hauptverein bei der Einweihung am 5. 12. 1964. Die Sektion ließ es sich angelegen sein, dieses Kleinod stilvoll auszustatten. Von Künstlerhand entworfen und von einem kundigen Meister hergestellt, fügten sich Tisch und Stühle, Bänke und Wandschränke, aus Eiche gearbeitet, dem Raum würdig ein. Die Bücherei ist reich ausgestattet mit Büchern, Karten und Führern. Der Schatzmeister geizt nicht mit Zuschüssen, um sie stets auf dem neuesten Stand zu halten. Die Bücherwartin, Frau Dr. **Rohmer**, wünscht sich, daß die Mitglieder die Buchbestände in größerem Umfange nützen mögen.

Da die Gasöfen eine behagliche Wärme ausstrahlen, ist allein der bloße Aufenthalt in diesem Raum ein Genuß. Die Jugend weilt deshalb gerne dort zu Lichtbildervorträgen und Heimabenden. Ein wirkliches Heim sollte es allen Bergsteigern Regensburgs werden!

## Das Edelweißfest

hat sich, wie schon vermerkt, in seiner heutigen Form aus den übrigen Festen herauskristallisiert. Von 1950 ab wird es alljährlich im Frühsommer zu Ehren der Mitglieder begangen, die dem Alpenverein 25, 40, 50 und mehr Jahre angehören.

Zwar stoßen wir erstmals in einem Bericht aus dem Jahre 1905, also 35 Jahre nach Sektionsgründung, auf diesen Namen, doch schon die 25-Jahrfeier 1895 hatte Anlaß gegeben, Mitglieder, die der Sektion 25 Jahre die Treue gehalten hatten, mit einem „Ehredelweiß“ auszuzeichnen. Der Vorschlag des damaligen Vorsitzenden **Rehm** fand durchaus nicht die ungeteilte Zustimmung, „da man die Mode der Auszeichnungen nicht auch im Alpenverein unterstützen sollte.“ Der aufgestellte Grundsatz, daß das „Dienstalter“ nur in ununterbrochener Mitgliedschaft bei der angestammten Sektion erreicht werden kann, wurde nach einigen Jahren durchbrochen.

Die Vorstandschaft hat sich schon immer Mühe gegeben, der Verleihung der Ehrennadel mit dem silbernen Edelweiß einen feierlichen Rahmen zu geben. Die Jubilare mit ihren Angehörigen sitzen an einem eigenen für sie besonders geschmückten Tisch und empfangen nach einer Würdigung durch den 1. Vorsitzenden aus dessen Hand das Ehrenzeichen. Dem offiziellen Teil folgt ein unterhaltender mit musikalischen Darbietungen, einem lustigen Theaterstück, das hin und wieder auch ein besonderes Ereignis in der Sektion glossiert. In den letzten Jahren hat man, einem Wunsche aus den Reihen der Mitglieder folgend, den Versuch unternommen, die Ehrung in einen Tanzabend ausklingen zu lassen.

Mit den Edelweißfesten wurden jeweils die „Geburtsstagsfeiern“ der Sektion verbunden. Schon in früheren Zeiten ließ man kein Jubeljahr aus, ohne es auch würdig zu begehen. Wir erinnern nur an den Aufwand bei den alljährlich abgehaltenen Kostümfesten.

1895 blickte die Sektion auf 25 Jahre ihres Bestehens zurück. Die Feier wurde im Stile jener Feste aufgezogen. Schon 1894 hatte ein elfköpfiger Ausschuß die Vorarbeiten aufgenommen. Eine Mitgliederumlage in Höhe von 2.– Mk wurde eingehoben, zu freiwilligen Spenden aufgerufen, und die nötige – nicht zu kleine Summe stand zur Verfügung. Die „Mitteilungen“ 1895 berichten:

„Die Sektion beging am 4. Mai ihr 25-jähriges Gründungsjubiläum durch ein glänzendes Fest in den ganz alpin dekorierten Räumen des Neuen Hauses. Die Beteiligung an dem Feste von seiten der Mitglieder und deren Angehörigen, der Freunde und Gönner der alpinen Sache war eine ganz außerordentlich große; von frem-

den Sektionen hatten Straubing, Landshut, Amberg, Neuburg a. D., München und Gröden Vertreter geschickt, letztere Sektion sandte den Hüttenwirt der Regensburger Hütte in Begleitung zweier Führer. Die Feier wurde eröffnet durch eine Festrede des Vorstandes, Herrn Oberbaurat **Schultze** . . .“

Der 50. und der 75. Geburtstag der Sektion fielen in Nachkriegs- (Weltkrieg I) bzw. in Kriegszeit (Weltkrieg II). Erst 1950 wurde das 80-jährige Bestehen festlich begangen, ebenso wie 10 Jahre später das 90-jährige. Das Fest wurde gefeiert „in dem Geist, der seit 90 Jahren aus der Tat am Berg, aus der Liebe zu den Bergen wuchs.“ Der Einzug unserer lieben Freunde aus Neustift in ihrer schmucken Tracht durch die festlich beflaggten Straßen der alten Stadt brachte den würdigen Auftakt zum Festabend, der im geschmückten Saal des Neuen Hauses alles, was in Regensburg der Natur, den Bergen verbunden ist, in imponierender Fülle vereinte. Sehr viele Prominenz (aus Südtirol, Österreich und Bayern, Spitzen des Kreises und der Stadt gaben der Veranstaltung die Bedeutung, die der Idee und der Tätigkeit des Alpenvereins und der Sektion gerecht wurde. Die Festrede des 1. Vorsitzenden – **Hans Seibold** – stimmte ein zum wesentlichen Teil des Abends, zur Ehrung verdienter Mitglieder.

Kürschnermeister **Aue** wurde Ehrenvorsitzender, Exz. Weihbischof **Hiltl** und Postamtman **Strauß** Ehrenmitglieder.

Zur Unterhaltung trugen außer der Neustifter Musik- und Tanzgruppe die Jugend und einige Mitglieder (bes. **Theodor Grimm**) bei.

Am nächsten Morgen zelebrierte Herr Pfarrer **Langhans** aus Neustift in der Jakobskirche die Festmesse und der Chor der Neustifter ließ die Deutsche Messe erklingen. Den Abschluß des Festes bildete ein Standkonzert der Neustifter am Obelisk, das viele Zuhörer aus der Stadt anlockte.

Der Chronist rühmt noch den Idealismus vieler Mitglieder, der gerade bei diesem Fest in so wunderschöner Weise in Erscheinung getreten ist.

Das 95-jährige Bestehen der Sektion im Jahre 1965 war Anlaß genug, um dem Edelweißfest wieder eine besondere Note zu geben. Wieder kamen die Neustifter mit Kapelle und einer Trachten-Tanz-Gruppe und – nicht zu vergessen – zwei charmanten Markedenterinnen. Unser „14. Nothelfer“ **Franz Hofer** war auch dabei. Wir haben ihm bei den großen Baumaßnahmen der letzten Jahre viel zu verdanken. Erstmals war auch der Eigner unserer Skihütte, Herr **Markhauser** aus Fischhausen, Gast bei dem Fest.

Die Ehrung, der Kernpunkt des Festes, erhielt in diesem Jahr eine besondere Note durch die Ernennung von zwei **Ehrenmitgliedern**: Herr Max Groß, viele Jahre Mitglied, großer Förderer der Sektion und Mitbegründer der Skiabteilung,

Frl. Anni Muhr, ebenfalls viele Jahre Mitglied, seit dem Wiedererstehen der Sektion nach dem 2. Weltkrieg unermüdlich und überall an der Arbeit, besonders aber bei der Gestaltung und Betreuung der Skihütte auf der Unteren Firstalm, die man allgemein als „ihr Werk“ betrachtet.

Während diese Schrift entsteht, rüstet sich die Sektion zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens am 7. und 8. März. Sie wird in einfacher, aber würdiger Form begangen.

### Das Mitteilungsblatt der Sektion

Bis zum Jahre 1936 verteilte die Sektion gedruckte Jahresberichte an ihre Mitglieder. Aus politischen Gründen wurde diese Einrichtung fallen gelassen. 1951 stellte die Vorstandschaft die Verbindung zu den Mitgliedern wieder in der Weise her, daß sie gelegentlich Rundschreiben versandte. Das Sektionsleben wurde geschildert, die anstehenden Probleme erörtert und das Programm für die nächsten Monate bekanntgegeben. 1958 befriedigte diese Art der Mitteilungen nicht mehr und der Ausschuß beschloß, an Stelle gelegentlicher Rundschreiben in Zukunft allen Mitgliedern periodisch, etwa alle 3 Monate, „Mitteilungen“ porto- und spesenfrei zuzusenden.

„Diese sollen in bescheidener Form ein enges Band zwischen den einzelnen Bergkameraden, zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern sowie zwischen dem Hauptverein und den Sektionsangehörigen schließen. Sie sollen aber vor allem auch jene Bergfreunde in den engeren Kreis einbeziehen, die wegen ihres auswärtigen Wohnsitzes oder aus beruflichen Gründen nicht in der Lage sind, sich regelmäßig am Sektionsleben zu beteiligen.“

Diese Worte schrieb Hans Seibold den Mitteilungen zum Geleit.

Gründer und gleichzeitig der erste Schriftleiter der „Mitteilungen der Sektion Regensburg des Deutschen Alpen-

vereins“ war der damalige 2. Vorsitzende Dr. Erik Nera d. Sie erscheinen seitdem regelmäßig viermal im Jahr und umfassen 8 bis 10 Seiten. Gedruckt wird das „Blatt“ bei Otto Kurz in Regensburg. Nach zwei Jahren hat Herr Adolf Scholz die Schriftleitung und den Versand übernommen. 1963 hat man sie an Georg Wiesend übertragen. Die Mitteilungen enthalten Terminhinweise für Veranstaltungen, Angaben über Mitgliederbewegung, Pläne und Beschlüsse der Vorstandschaft, Berichte über besondere Ereignisse, über Touren und Fahrten. In letzter Zeit kommt auch die Jugend ausgiebig zu Wort.

### Gemeinschaftsfahrten

Das Bestreben, nur solche Veranstaltungen durchzuführen, die mit den Zielen einer Alpenvereinssektion in Einklang stehen, kam auch in einem Beschluß des Vorstandes vom Jahre 1952 zum Ausdruck, Gemeinschaftswanderungen in die Umgebung zu unternehmen. Wanderwart Scholz gab sich alle Mühe, lohnende Ziele ausfindig zu machen, die man auf landschaftlich reizvollen Wegen erreichen konnte. Leider fand die Einrichtung nicht den erwarteten Zuspruch, seine Gefolgschaft wurde immer kleiner und bald konnte man nicht mehr von Gemeinschaftswanderungen sprechen. Deshalb wurden sie 1954 eingestellt.

Mit Busfahrten ins Gebirge versuchte man neuen Anreiz zu schaffen. Dafür war eine Teilnehmerzahl von mindestens 30 Personen erforderlich, die auch zusammenkamen. Als Fahrtenleiter stellte sich Herr von Sichart zur Verfügung. Ab 1960 gehen regelmäßig Fahrten in alle Teile des Gebirges, die Tourenmöglichkeiten für jede Altersstufe bieten. Sogar die Extremen sollen auf ihre Rechnung kommen. Nach Herrn v. Sichart übernahm Herr Fritz Koch die nicht leichte Aufgabe. Er hat es bereits auf 3 bis 4 Fahrten jährlich gebracht und die Mitglieder, die sonst wenig Anschluß finden oder kein eigenes Fahrzeug besitzen, gehören zu seinem „Stamppersonal“. Diese Fahrten werden wohl noch lange Jahre das bleiben, was sie geworden sind: eine gemeinschaftsbildende Einrichtung.

Georg Wiesend

### Die gegenwärtigen Ehrenmitglieder der Sektion

Hiltl Josef, Weihbischof  
Groß Max, Bauunternehmer u. Architekt  
Muhr Anny, Sekretärin a. D.

Goppel Alfons, Ministerpräsident  
Schlichtinger Rudolf, Oberbürgermeister  
Eckl Karl, BB-Amtmann a. D.  
Mühl Franz, Tapezierermeister

### Mitglieder der Vorstandschaft im Jubiläumsjahr 1970

1. Vorsitzender:  
2. Vorsitzender:  
1. Schatzmeister:  
2. Schatzmeister:  
Schriftführer:  
Hüttenwart  
der Neuen Regensburger Hütte:  
Hüttenwart  
der Skihütte auf der Unteren Firstalm:  
Hüttenwart  
der Ludwig-Hanisch-Hütte:  
Baureferent:  
Mitgliederwart:  
Naturschutz, Archiv:  
Büchereiwart:  
Mitteilungsblatt:  
Vertreter:  
Vortragswart:  
Fahrtenleiter:  
Leiter der Skiabteilung:  
Leiter der Jungmannschaft:  
Jugendwart:  
Jugendleiter:  
Kassenprüfer:

Ältestenrat:

Dr. Erik Nera d, Verwaltungsgerichtsdirektor  
Dr. Thomas Brenna uer, Hauptgeschäftsführer der IHK  
Josef Härtl, Bankdirektor  
Albert Pleyer, Goldschmiedemeister  
Ursula Kroil, Justizoberinspektorin

Kurt Grasser, Bauingenieur

Gerlinde Spangler, Hausfrau

Hans Heudecker, Werkmeister  
Dipl. Ing. Hans Groß, Bauunternehmer  
Karl Eckl, Bundesbahnamtman n a. D.  
Dr. Friedrich Fürst, Oberpostdirektor  
Dr. Marianne Rohmer, Dipl. Chemikerin  
Georg Wiesend, Schulrat a. D.  
Martin Heumann, Oberpostrat  
Franz Worm, Kartograph  
Fritz Koch, Versicherungskaufmann  
Horst Seebauer, Zahntechnikermeister  
Bruno Wimmer, Spenglermeister  
Alfred Roth, Bauingenieur  
Josef Schiebl, Kartograph  
1. Fritz Börner, Werkmeister  
2. Josef Markard, Postsekretär  
Franz Mühl, Tapezierermeister  
Ludwig Meilhammer, Konditormeister  
Ludwig Keller, Oberregierungsrat a. D.



## Ausklang

Der vorliegenden Darstellung der Geschichte der Sektion Regensburg liegt eine Dokumentation unseres Archivars Sebastian Seidl zugrunde. Fast ein Jahr war er damit beschäftigt, den Inhalt aller vorhandenen Schriftstücke zu studieren, zu verarbeiten und zum großen Teil wörtlich anzuführen. Durch verbindende Worte fügte er sie in chronologischer Folge zu einem geschlossenen Bild der Sektionsarbeit zusammen. Die Sektion weiß dieses Werk zu würdigen.

Dem Verfasser Georg Wiesend oblag die Aufgabe, diese umfangreiche Arbeit in Sachgebiete aufzugliedern, in einzelnen Teilen zu ergänzen und das Ganze in gestraffte Form zu fassen.

Viel Zeit und Mühe wandten Frau Dr. Neraud mit ihrem Gatten dafür auf, den Entwurf (und später den Bürstenabzug) durchzusehen und ihn durch Korrekturen und Verbesserungen druckfertig zu machen.

Schließlich gab Sepp Hetzenecker's Künstlerhand diesem Heft Form und Gestalt.

Ihnen allen gebührt für ihre Arbeit

der Dank der Sektion.



Neue Regensburger Hütte



**Die Herausgabe dieser Festschrift wurde durch  
die Unterstützung folgender Firmen ermöglicht.**

**Berücksichtigen Sie die Inserenten bei Ihren  
nächsten Einkäufen.**

SÜDZUCKER  
hat für jeden Zweck  
den richtigen Zucker!

**SÜDZUCKER**

Nicht nur  
in den Bergen

geht es steil nach oben. Auch die Stromverbrauchskurve im ostbayerischen Raum steigt ständig an. Im vergangener Jahr hat die Energieversorgung Ostbayern AG ihren Abnehmern mehr als 3 Milliarden Kilowattstunden zur Verfügung gestellt. Sie versorgt über ein leistungsfähiges Verteilernetz ein Drittel der Staatsfläche Bayerns mit Elektrizität. Strom ist die Energie unserer Zeit. Strom für alle – Strom für alles!

**OBAG**  
ENERGIEVERSORGUNG OSTBAYERN AG

# VOLKSBANK REGENSBURG

e. G. m. b. H.

Hauptstelle: Regensburg, Pfauengasse 1  
Zweigstellen: Regensburg, Von-Reiner-Straße 18  
Regensburg, Prüfeninger Straße 35  
Regensburg, Illerstraße 29  
Karthauser Straße 1  
Kelheim, Donau Straße 21

**Wir erledigen für Sie alle Bankgeschäfte!**



## St. Emmeram-Hofapotheke

Ingeborg Aumüller

Allopathie und Homöopathie

R e g e n s b u r g

Pfauengasse 10      Telefon 5 59 22

## *Alles für den Trachtenlook*

**Ihr Trachtenkostüm  
Ihr Sommerdirndl 1970**

finden Sie unter mehreren 100 Modellen  
aus München, Salzburg, Innsbruck und Wien.

Sie werden gut beraten und freundlich bedient

im Fachgeschäft

TRACHTENSTUBEN

*Clair*

**REGENSBURG**  
Untere Bachgasse 8

Gemieteter Parkplatz  
Pustetbau (Aral-Tankstelle)

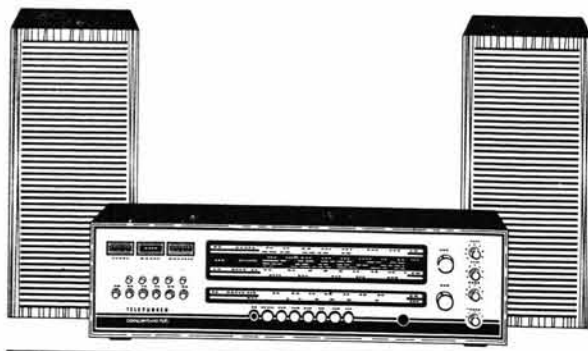
# High Fidelity

»concertino hifi 201«. High Fidelity für Anspruchsvolle: 2 x 22 Watt Musikleistung. 5 UKW-Stationstasten (Programmwahl-Automatik). UKW-Scharfabbstimmung (AFC). Aktive Klangregelung für Höhen und Tiefen. Kopfhörer-Normbuchse auf der Frontseite. concertino hifi 201. Denn für manche ist nur das Beste gut genug.

TELEFUNKEN-Erfahrung  
können Sie kaufen.



TELEFUNKEN



Vorführung und Beratung durch jedes gute Fachgeschäft oder im Ausstellungsraum des AEG Büro Regensburg, Weichser Weg 20 a

## SPITAL- BRAUEREI REGENSBURG



Von der Geburt bis zum Tode ist der Mensch ein durstiges Wesen. Der Durst muß gelöscht werden! Löschen Sie Ihren Durst mit den Qualitätsbieren (hell, dunkel, Pils, Festbier) der

## St. Katharinen-Spital-Brauerei Regensburg

Die brauereieigenen Gaststätten:

**Spitalgarten** bei der Steinernen Brücke, Telefon 5 23 00

**Spitalkeller** Nürnberger Straße 12, Telefon 5 27 76

**Spitalsportgaststätte** Prüfeneringer Straße 83 a, Telefon 2 31 52

Sie sind ganzjährig geöffnet und servieren zu dem bekömmlichen Spitalbier einen preiswerten Mittag- und Abendtisch.

Auf Anruf (Telefon 5 52 99 und 5 53 00) liefert die Brauerei sämtliche Biersorten als Hastrunk und in Partyfässern auch in die Wohnung.



## **Manche sagen:**

**Der schönste Service nützt mir nichts,  
wenn er nicht in Reichweite liegt.**

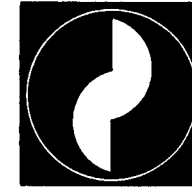
**Stimmt! Die Sparkasse gibt's immer  
in Ihrer Nähe.**

Natürlich könnten wir Ihnen jetzt imposante Zahlen über die Anzahl der Sparkassen und deren Zweigstellen nennen. Aber was hätten Sie schon davon? Wichtig ist doch, welchen Nutzen Ihnen das dichte Netz der Sparkassen bringt. Zunächst erspart es Ihnen lästige Laufereien und Zeit, wenn Ihre Sparkassengeschäftsstelle gleich um die Ecke liegt. Wir können uns Ihren Wünschen viel intensiver widmen, weil wir Sie persönlich kennen und Sie für uns nicht irgendein anonymer Kunde sind. Und wenn Sie verreisen und Geld oder einen guten Rat brauchen: Die Sparkasse finden Sie in jedem Winkel Deutschlands. Und man hilft Ihnen in jeder Geldfrage, auch da, wo man Sie nicht kennt. Das verstehen wir unter perfektem Kundendienst.

## **Stadt. Sparkasse Regensburg**

gegr. 1822

**Zweigstellen in allen Stadtteilen**



## **DONAU-EINKAUFS-ZENTRUM REGENSBURG**

*Wo das Einkaufen*

*Freude macht*

*52 Fachgeschäfte*

*3 Kaufhäuser*

**2000 Parkplätze**  
kostenlos direkt vor der Ladentür

**40 Jahre**

4 Jahrzehnte  
Ihr Ausstatter

und das  
führende Haus  
für Sportausrüstung  
und Sportkleidung



**Sportmenzi**

Regensburg · Ludwigstraße 5

Besuchen Sie uns auch in unserer Filiale  
im Donau-Einkaufszentrum

Neuanfertigungen **PELZE** Umarbeitungen  
nach Maß sowie Reparaturen und Aufbewahrung

**MAX SCHMIDBAUER**

Kürschnermeister

REGENSBURG-REINHAUSEN (bei der alten Regenbrücke)

Telefon 4 15 47

  
**SPERB**

WKV

MAXIMILIANSTRASSE 24

KKG

Sportmoden für Damen und Herren

Bodenbeläge

Lederwaren

Spielwaren

Wachstuch + Folien

Miederwaren

Gartenmöbel

aus Ihrem Fachgeschäft

**SGUMMI-Schmauß**  
100 Jahre

REGENSBURG

Neupfarrplatz

Telefon 5 74 66 / 5 74 65

... für den  
Berg u. Wandersport

Anoraks  
Janker  
Bundhosen  
Berg- und  
Wanderschuhe

Rucksäcke  
Bergseile  
Karabiner  
Steigeisen  
Pickel

Ihr Sportfachgeschäft

**Sport Schrott**

Haidplatz  
u. Rote Hahnengasse

... der richtige Rahmen  
für Ihre Sicherheit

**Brennstoffe und Öfen**

**aus einer Hand**

**KOBLER & Cie** GM  
BH **KOHLN - HEIZÖL**  
**REGENSBURG** WAHLENSTR. 6  
RUF: 55177

**BUCHVERLAG - MZ - BUCHVERLAG - MZ - BUCH**

Hermann Neumeyers Wandertips in unserer beliebten Zeitungsspalte „Unsere Sonntagswanderung und unsere Sonntagsfahrten“ geben die Grundlage ab für diese zwei Bücher.

Die schönsten Routen und Wanderungen stellte Hermann Neumeyer noch einmal zusammen.

### **mz Wanderbuch**

116 Wandertips mit und ohne Auto rund um Regensburg  
Taschenformat, Plastikeinband,  
224 Seiten, 8 Bilder, DM 6.80

### **auto-wandern**

**in Ostbayern**

118 Fahrten und Wandertips  
in Ostbayern  
Taschenformat, Plastikeinband,  
276 Seiten, 8 Bilder, 1 Übersichtskarte, DM 8.80

In jeder Buchhandlung erhältlich

**VERLAG - MZ - BUCHVERLAG - MZ - BUCHVERLAG**